

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

25.7.1940 (No. 181)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Waden). Verlagsgebäude: Kaiserhof 28, Hauptstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfach 100, Karlsruhe 19000. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Preisangaben: Farb- und Schwarzdruck: 100 Exemplare in 10 Bänden, 100 Exemplare in 10 Bänden, 100 Exemplare in 10 Bänden. Die Badische Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für ungenutzte Abdrucke Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Am Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts Belegter durch Boten 1,70 RM einfaßt, 1,77 RM Beförderungs-Gebühr, zusätzl. 20 Pf. Zugsgebühren. Postbezugspreis: 2,06 RM einschließlich 22 Pf. Beförderungs-Gebühr und 20 Pf. Zugsgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten. — Anzeigenpreis: 3 St. Preistafel Nr. 3 gültig. Die 22 mm breite Willmetergasse 10 A. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabzügen Nachschlag nach Staffeln B.

Ueberreizte Betriebjammer in London

Churchills Stellung „fester denn je“ - Wieder einmal russische Hoffnungen - Geschwätz übertrönt Panikstimmung

Tg. Stockholm, 25. Juli. Die neueste Vernichtungsformel Londons für die Aussicht einer sogenannten Pausenverlängerung ist die, daß Hitler, bevor er den Angriff gegen England starten werde, zunächst einmal den Balkan in Ordnung bringen müsse. Dies sei die Voraussetzung, so meinen die diplomatischen Korrespondenten der englischen Blätter, daß Deutschland eine, wie sie annehmen, „sehr lange und gefährliche“ Offensive gegen England wagen könne.

Immer noch nicht blamiert genug
Trotz aller Enttäuschungen und trotz der sonnenklaren Feststellung, mit denen eben erst der Führer das deutsch-russische Verhältnis untrüben hat, spielt bei diesen englischen Kombinationen immer noch die Hoffnung, auf angebliche Interessengegenätze zwischen Deutschland und Rußland eine Hauptrolle. So glaubt der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, verfluchen zu können, daß die Salzburger Besprechungen der Vorbereitung eines „deutschen Gegenzuges“ gegen Rußland auf dem Balkan dienen.

Diese Vermutung wird von der englischen Presse zu dem Zweck ausgetrieben, vor der eigenen Öffentlichkeit die immer wieder erneuten Versuchungen um die Gunst Moskaus zu rechtfertigen. Ein klassisches Beispiel dafür, wie das Foreign Office bemüht ist, sich in Moskau liebfinden zu machen, ist die Einstellung zur Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion. Am Tage nachdem die Regierungen dieser Länder ihren Beschluß der Eingliederung in die Sowjetunion bekanntgegeben hatten, wurde mitgeteilt, daß die englische Regierung aufgrund ihrer „freundschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland“ die Rückkehr der englischen Gesandten aus den baltischen Staaten vorbereite.

Churchill denkt an Offensive im „nächsten Jahr“

Der Journalisten in London hat man beigebracht, daß sie wieder einmal Churchill in den Himmel heben müßten. Sie melden denn auch brav, daß Churchills Position jetzt fester sei als je. Daneben bemühen sie sich, Männer die vor der Halifaxrede in allen möglichen Gerichten eine Rolle spielten, gegen jeden Verdacht der Zugänglichkeit für vernünftige Erwägungen zu schützen. Einige von ihnen lassen sich sogar einrichten, England denke nicht nur an Verteidigung, sondern auch an eine Offensive. Wenn diese vom Standpunkt der tatsächlichen „Vorbereitungen“ Englands aus auch schwerlich vor dem „nächsten Jahre“ für möglich angesehen werden. In Wirklichkeit erstrecken sich die „tatsächlichen Vorbereitungen“ Englands nach wie vor in erster Linie auf den allgemeinen Gedensichtspunkt, in dem auch die Fremdenlegionen Ebens eingebaut werden sollen.

So weist die „Times“ auf den Austausch von Dokumenten zwischen Bundessekretär Canogan und dem „polnischen Botenfaher“ Graf Racinski hin. Wörtlich schreibt das Blatt: Diese Dokumente betreffen die Existenz einer „englisch-polnischen Allianz“ und unterstreichen die Notwendigkeit der Fortführung des gemeinsamen Kampfes bis zum Siege. Die Auslieferung der „Times“ paßt in die Anglistimmung Englands, in der letzten Stunde ganz auf sich gestellt zu sein. Bezeichnend für die Illusionen, die man sich in England von dem Entscheidungsmoment macht, ist es, wenn die Zeitung hinauftritt, die Dokumente seien eine „solide Grundlage zur Errichtung einer polnischen Armee“ in Großbritannien.

Auf derselben Linie liegt der Brief, den Englands Außenminister Halifax an Venesien seinerzeit zum Schaden der Schweden einmal Ministerpräsident und Staatsoberhaupt — geschrieben hat, in dem von der „Aufnahme der Beziehungen zur provisorischen tschechisch-slowakischen Regierung in London“ die Rede ist. Mit solchen und ähnlichen Dingen sind tatsächlich englische Minister in der Schicksalsstunde des großen Weltreiches beschäftigt.

Englische Flugblätter über Frankreich

Nach dem klamartigen Einfall, den Duff Cooper mit seiner „Schweige-Kolonie“ in England gehabt hat, hat der bedrängte Minister die Scharte offenbar ausweichen wollen und überläßt der Öffentlichkeit seinen letzten Einfall: Flugblätter über Frankreich zur Aufklärung der Franzosen darüber, wie gut es doch die Engländer gemeint hätten, wenn sie die französische Flotte beschossen hätten. Nach englischen Mitteilungen wird auf diesen Flugzetteln „eine wahre Schilderung, sowie die Gründe gegeben, die England zu der Aktion gegen die französische Flotte gezwungen haben.“ Im übrigen hat Duff Cooper wieder einmal über den Rundfunk eine Rede nach den Vereinigten Staaten und Südamerika gehalten, in der er auch erklärte, daß hinter England die weiten Meere offen stünden, über die hinweg die britische Seemacht eine feste Brücke zu den überseeischen Ländern schlage. Jedes Schiff, das sich vertrauensvoll auf den Weg nach seinem britischen Hafen gebe, sei Zeuge dieser britischen Seemacht.

Als Informationsminister mußte Duff Cooper eigentlich etwas Besseres über den augenblicklichen Zustand der britischen Seemacht unterrichten sein. Jedenfalls sollte er eigentlich wissen, daß die britische Admiralität bereits an der englischen Westküste umfangreiche Minenperren anlegen mußte und damit die Schifffahrt zu einer Reihe von Häfen, besonders auch zum Bristol-Kanal gesperrt oder sehr erschwert

hat. Angesichts dieser Tatsachen bedürfte die Feststellung Duff Coopers: „Wir beherrschen die Meere“ immerhin einiger Einschränkungen.

„Anti-Vergeudungskampagne“ gegen Rohstoffmangel

Denn schließlich läßt sich der erhebliche Mangel an Rohstoffen nicht mehr länger verheimlichen. Das beweist folgende Meldung der „New Daily Telegraph“ aus London. Hierinauf werden auf Anweisung der englischen Behörden zurzeit in allen Städten und Dörfern des englischen Inselreiches sämtliche Böden von Gerümpel geräumt, jedoch mit der Maßnahme, daß dieses nicht in die Mülldecker wandern darf, sondern restlos der „Anti-Vergeudungskampagne“ zugeführt werden muß. Ferner meldet das schwedische Blatt, daß die Aluminiumsammlung mit Rücksicht auf die allzu geringen Ablieferungen abgeblasen ist. Weitere Sammlungen beziehen sich auf Verpackungsmaterial, das auf allen Ecken und Enden eingespart werden soll. So besteht die Notwendigkeit, Viehwirtschaften aller Art für Tabak, Süßigkeiten usw. durch Pappschachteln zu ersetzen, da die Nahrungsmittelindustrie große Mengen davon dringend benötigt. Für Zigaretten dürfen selbst Pappschachteln nicht mehr verwendet werden.

Enteignung bäuerlichen Besitzes

Auch bei der Durchführung ihres Agrarprogramms hat die Regierung zur Zeit beträchtliche Schwierigkeiten. Zu Beginn der Anbauzeit waren auch den englischen Bauern und Gutbesitzern gewisse Produkte zum Anbau empfohlen bzw. zur Pflicht gemacht worden. Die Plannungen der Regierung stellten sich jedoch nach Ansicht der Fachkreise als Fehlspekulationen heraus und wurden von zahlreichen Bauern unbeachtet gelassen. Wie groß die Opposition der Landwirtschaft gewesen sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß die Regierung nach amtlichen Mitteilungen bis heute 54 größere und kleinere Bauerngüter enteignet hat. Auf diesen Gütern sitzen heute Regierungskommissare, während die Eigentümer arbeitslos geworden sind.

Die Enteignung ist nicht immer reibungslos vor sich gegangen. Noch am Dienstag vergangener Woche ereigneten sich, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, in der Grafschaft Hampshire ein tragischer Zwischenfall. Ein 60-jähriger Kleinbauer namens Warden sollte von der Regierung gezwungen werden, seine Besitzung zu verlassen. Die Polizeibeamten, die zur Enteignung eingesetzt waren, wurden von dem 60-jährigen alten Bauer mit Gewehrfeuer empfangen. Erst nach 18 stündigem Gesecht gelang es den Polizeibeamten, die inzwischen Verstärkung erhalten hatten, den Bauern zu überwinden. Als die Polizeibeamten in den Hof eindringen konnten, fand man den 60-jährigen mit schweren Kopfwunden auf dem Boden liegen.

Kanadisches Sommeridyll der Plutokratenproblinge

Eine Erklärung, die der Gesundheitsminister Macdonald am Mittwoch vor dem Unterhaus über die Evakuierungsfrage machte, bestätigt den Eindruck, daß weite Teile Englands in den letzten Wochen völlig entvölkert worden sind und daß diese Fluchtbewegung größte Dimensionen angenommen hat. Er sei nicht in der Lage, Zahlen anzugeben, denn die Bevölkerungsbewegung habe ungeheuren Umfang angenommen. Allein an Kindern seien in den letzten zwei Wochen 220 000 evakuiert worden. Ihr Schicksal wird etwas anders aussehen, als das der Plutokratenproblinge, die in Kanada ein glückliches Sommeridyll erleben.

Die „Times“ lassen sich von ihrem Korrespondenten in

Das Thema des Tages

Die Ahnentafel der „sechsten Kolonne“

Lord Halifax hat in seiner Grabrede auf das britische Weltreich eine „sechste Kolonne“ aus der Taufe gehoben, die Kolonne der Peter für das britische Weltreich. Soviel Heuchelei bringt nicht ein einzelner Mensch auf, sie kann nur auf generationenlanges Erbe zurückgehen. In der Tat ist die „sechste Kolonne“ die Ausgeburt des englischen Puritanismus und der englischen Hochkirche, die in Wahrheit kein Christentum, sondern nur die englische Form des alttestamentarischen Geseßsglaubens darstellt. Die messianische Idee, der Glaube an die Auserwählung des eigenen Volkes zur Weltherrschaft, stellt die tiefste geistige Verbindung beider Systeme dar.

Es ist kein böser Witz, sondern für einen echten Puritaner eine historische Tatsache, daß sogar die englische Rasse von der jüdischen Rasse abstamme. Nach der Zertrümmerung Jerusalems hätten die in Ägypten verschollenen Juden eine Wanderung durch Vorderasien und Mitteleuropa bis an die Ostküste der Dniepr angetreten, um schließlich nach England überzugehen. Sowohl die alten Briten als auch später die germanischen Eroberer seien die Abkömmlinge dieses verlorengegangenen jüdischen zehnten Stammes. Man hat sogar versucht, den Namen der Sachsen durch etymologische Kunststücke irgendwie mit dem jüdischen Erzvater Jafan in Verbindung zu bringen. Allen Ernstes schreibt die „Times“ (1. Oktober 1937): Die zehn verschollenen Stämme Israels nannten sich (siehe Amos 7, 9 und 7, 16) auch „Haus Jafaas“ oder in ihrer Sprache „Beth-Saf“ (die vom Hause Saf-Jafaal). Die Römer machten daraus Saca, die Deutschen Sachsen und die Engländer Saxons. Und somit ist bewiesen, daß die Sachsen, Angeln, Jüten und Dänen, die um das Jahr 450 n. Z. nach England kamen, nichts anderes waren als die Nachfahren der nach Assyrien verschleppten Israeliten, das auserwählte Volk Gottes!

Dieser zehnte jüdische Stamm, so heißt es weiter, schleppte auf seiner Flucht mit sich einen Stein. Es war der Stein, der in biblischer Zeit Jacob als Schlafstein gedient hatte und der später als Eckstein im Tempel Salomons Verwendung fand. Dieser Stein kam dann weiter über Irland nach England, und es ist derselbe Stein, der heute als „coronation stone“ in Westminster Abbey zu sehen ist. Damit ist denn auch, nach Meinung dieser Legendenverfälscher, die enge Verbindung des englischen Königshauses mit dem jüdischen Tempel in Jerusalem und darüber hinaus mit dem jüdischen Königshause dargetan. Von der Königin Victoria wird erzählt, daß

Ditama einen Bericht über die Ankunft von Kindern der englischen Oberschicht übermitteln.

In dem Bericht wird erklärt, daß die Kinder in einem Extrazug in Montreal eintrafen, wo sie „von ihren zahlreichen kanadischen Verwandten und Freunden herzlich begrüßt wurden“. Die meisten der Kinder hätten sich schon an das neue Leben gewöhnt und genössen überglücklich den schönen kanadischen Sommer auf den verschiedenen Landgütern und Herrenhäusern ihrer kanadischen Verwandten und Freunde.

Dieser Bericht über das glückliche Sommeridyll der Plutokratenkinder wird in den Elendsquartieren von London, Manchester und Birmingham und anderen englischen Städten sicherlich mit viel Interesse zur Kenntnis genommen worden sein.

USA-Besorgnisse über Havannakonferenz

Warnung vor Experimenten - Washingtons Hegemoniepläne durchschaut

B-d. Madrid, 26. Juli. Es zeigt sich, daß die nordamerikanischen Projekte auf Schaffung eines amerikanischen Kollektivprotektorats über französische und holländische Besitzungen in der westlichen Hemisphäre und Errichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Kartells unter Washingtons Führung in Havanna auf starken Widerstand stoßen. Der argentinische Delegierte Melo lehnte in seiner Rede die nordamerikanische Idee ab und sagte, die südamerikanischen Länder dürften sich nicht überlassen, weder neue Experimente eingehen, noch vorzeitige Lösungen für Probleme suchen, die sich vielleicht gar nicht einstellen, und deren Natur völlig unübersehbar sei.

Die brasilianische Presse zeigt sich ebenfalls sehr zurückhaltend, insbesondere gegenüber den wirtschaftlichen Hegemonieplänen Washingtons selbst. Das „Diario Cariocas“ sagt, daß jeder amerikanische Staat seine eigenen politischen und wirtschaftlichen Fragen selbst lösen müsse. Die Wirtschaftsinteressen eines Landes dürften nicht durch vorwiegend ideologische oder sentimentale Art geteilt und getört werden. Das Blatt „El Imparcial“ erklärt, Brasilien wolle weiter mit den europäischen Ländern, beispielsweise mit Spanien und Portugal, Handel treiben.

Zu dem Plan eines amerikanischen Kollektivprotektorats über Besitzungen europäischer Mächte meint man, daß jeder Staat sich einzeln entscheiden und einzeln handeln müsse. Es trifft daher zu, daß aus Washington eine gewisse Besorgnis über den Verlauf der Havannakonferenz geäußert wird, wie die Vertreter New Yorker Zeitungen aus Havanna behaupten.

Ein Interview mit dem Führer der argentinischen Delegation zur Havanna-Konferenz, dem Unterstaatssekretär im argentinischen Außenministerium Dr. Leopoldo Melo, veröffentlicht am Mittwoch die Havanna-Zeitung „El Mundo“.

Dr. Melo vertritt den Standpunkt, daß das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auch auf die europäischen Besitzungen auf der westlichen Halbkugel angewandt werden sollte. Ausdrücklich nimmt Dr. Melo von dieser evtl. Entzündung die Falklandinseln an, da diese Inseln, wenngleich sie im Moment unter britischer Souveränität stehen, als argentinisches Gebiet anzusehen seien.

Man ist in Konferenzkreisen der Ansicht, daß das Interview Dr. Melos erneut offenbart, daß Argentinien entschlossen sei, eine unabhängige Politik zu verfolgen, ohne dabei jedoch die panamerikanische Solidarität zu sabotieren.

Die in einer Geheimkammer einen Riesentammbaum aufbewahrt, mit dem sie jederzeit den Nachweis erbringen konnte, daß sie und ihr Geschlecht auf das Haus David zurückgehen. Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, wie beliebt der Vorname David im englischen Königshause ist.

Auf diesem Boden jüdischer Weltanschauung wächst der Glaube an England als „Gottes eigenes Land“, der Glaube an die messianische Auserwählung des englischen Volkes zur Weltbeherrschung. Die „sechste Kolonne“ des Lord Halifax ist die letzte Frucht auf diesem Boden.

Kavals „Mittelbildung“

Es ist mehr als ein Symbol, als Herriot die Nationalversammlung in Vichy präsidierte, stand sein Stuhl genau dort, wo sich vor wenigen Wochen noch im Kasinoaal das Rad der Roulette drehte. Genau wie damals beim abendlichen Feiern der leberkranken Damen und Herren springt auch jetzt noch die weiße Eisenkugel des französischen Schicksals zitternd und wahllos von Ziffer zu Ziffer, unsicher über den Punkt, auf dem sie sich niederlassen soll. Wie sollen diese Männer von gestern es fertig bringen, dem Frankreich von morgen das Fundament zu bereiten? In den Straßen von Vichy begegnet man jetzt denselben teils würdigen, teils aufgereagten Herren mit dem roten Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch, die jahrzehntlang die Gassen der Kammer und des Palais Luxemburg bevölkerten, immer auf der Suche nach jenem legalen Gluck Frankreichs, das in der Mehrheit einer Abstimmung ruht.

Wo ist aber dieses Glück heute zu finden, wo die Waage des parlamentarischen Vordelspiels auszufallen hat? Man sucht und glaubt es in der Anlehnung an gewisse äußere Formen autoritärer Staatssysteme zu finden. So schaut man sich glücklich, daß Kaval auf der Suche nach autoritären Neuberlichkeiten einen neuen französischen Gruß entdeckt hat, der ein Mittelglied zwischen faschistischem und französischem Militärgruß darstellt.

Mit solchen „Mittelbildungen“ und auf solchen Mittelwegen will Frankreich zum Ziel kommen?

Gold wird billiger!

In der Schweiz werden jetzt Goldminen nur mit einem Abschlag von 15 bis 20 v. H. ihres Wertes gehandelt, nachdem die schweizerische Nationalbank von Privatleuten kein Gold mehr kauft. Auch die schwedische Nationalbank hat nicht nur ihre Goldkäufe eingeschränkt, sondern ist umgekehrt dazu übergegangen, ihre Goldgutachten in den Vereinigten Staaten teilweise in Dollarnoten und Dollar-Guthaben umzuwandeln.

Und woher kommt diese „Goldbämmerung“? Zunächst einmal hat Deutschland den Beweis erbracht, daß es auch ohne Gold geht und zwar sehr gut! Sodann ist bekannt, daß die Vereinigten Staaten bis auf einen kleinen Rest das ganze gemünzte Gold aufgefressen haben und heute nicht mehr wissen, wohin mit dem Schatz, der ungeheure Verluste durch Zinsverlusten bringt. Wenn die Vereinigten Staaten ihr Gold loswerden wollen, müssen sie schon einen Nachkauf gewähren, den — wie berichtet — die genannten Banken bereits vorzunehmen. Mit dem goldenen Zeitalter ist es, wie man sieht, vorbei.

Über 10 000 Bauernfamilien bereits im Warthe-Gau angesiedelt

Polen, 25. Juli. Die große Aktion der endgültigen Ansiedlung von etwa 18 000 deutschen Bauernfamilien aus Ostpreußen und Ostgalizien, die zu Beginn der plannmäßigen Umsiedlung neben den Ostpreußen als erste im neuen Reichsgebiet Warthe-land ihre Heimat finden, ist mitten in der Zeit gewaltiger Auseinandersetzungen im Westen ständig weiter fortgeschritten. Nach monatelanger intensiver Tätigkeit der beteiligten Stellen kann jetzt mit dem Abschluß der Aktion für etwa Mitte August gerechnet werden. Die der NS-Gauleitung Warthe-land mitgeteilt, sind nach dem Stande vom 20. Juli 1940 insgesamt rund 10 700 Familien angesiedelt.

Benech und Regus die letzten Stützen des Empires

Messaggero: Dummheit der Engländer einen noch nie erreichten Höhepunkt erlangt

EH, Rom, 25. Juli. „Die Würfel sind gefallen“: Wenn es nach der Rede Lord Halifax über die englische Antwort auf den Appell des Führers einen Zweifel geben konnte, so ist er — auch nach römischem Urteil — durch die neueste Grobheit der britischen Politik, die Anerkennung einer tschechischen Regierung restlos beseitigt. Benech und der Regus als die letzten Stützen des britischen Weltreiches — wahrlich hier gilt das vom Führer zitierte Nietzsche-Wort „was fällt muß man auch noch töten“. Die Engländer mögen vielleicht glauben, in dieser neuen Triple-Allianz einen Gefallen zu haben. Andere werden daraus nur den Schluß ziehen, daß die Dummheit der Engländer einen wohl noch nie erreichten Höhepunkt erlangt hat.

„Messaggero“ macht aus seiner Freude über diesen Zustand kein Hehl. Wir wären undankbar, meint das Blatt, wenn wir der britischen Stupidität nicht unser Lob spenden würden. Denn „die klassische, traditionelle, charakteristische Dummheit der Engländer wie eine Art jungfräulicher Unschuld zur Schau trägt und seinen übrigen Grundeigenschaften hinzusetzt, als da sind Geheul, Verlogenheit, Schurkerei und unerlöbliche Naivität, stellt unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Art fünfte Kolonne dar, die mit trefflichem Eifer für unseren Sieg arbeitet“.

„Letzte Chance verloren“

BD, Madrid, 25. Juli. „Die englische Regierung hat ihre letzte Chance verloren, und England hat vor der Geschichte eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen“, mit diesen Worten gibt das spanische Blatt „ABC“ die Auffassung wieder, die man hier über die kalte Londoner Zurückweisung der letzten Friedensmöglichkeit empfindet. Man beantwortet die Frage nach dem Grund des unbegreiflichen englischen Hochmutes ungefähr mit der Abwandlung des Sprichwortes, daß Dummheit und Hochmut dicht beieinander wohnen. Die ganze kriegsstreberische Haltung Londons und die dauernde „Anrufung Amerikas“ zwingt weiter zu der Feststellung, daß die Engländer nicht mehr europäisch zu denken und zu fühlen sich bemühen, sondern in enger Verbindung mit den Yankees eine Front gegen Europa bilden wollen“.

Europäische Ordnung nur ohne England möglich

Budapest, 25. Juli. Die Tatsache, daß die englische Regierung eine „provokatorische tschecho-slowakische Regierung“ anerkannt hat, hat in Ungarn Empörung und heisere Ironie ausgelöst. „Uj Magyarok“ schreibt voller Entrüstung, die englische Regierung habe dadurch jedermann überzeugt, daß ihre Eingebundenheit bezüglich ihrer seimezeitigen Fehler

Britischer Geleitzug vernichtet

Fünf Schiffe mit 17 000 BRT. gesunken, ein weiteres in Brand geworfen

Berlin, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des gestrigen Vormittags vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 17 000 BRT. Außerdem wurde ein weiteres feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. in Brand geworfen.

Katastrophale Lage in Gibraltar

Rom, 25. Juli. Stefani meldet aus Algeciras, Nachrichten aus Gibraltar beschreiben die Situation dieser Festung als katastrophal. Die notwendigen Nahrungsmittel würden außerordentlich spärlich. Das Handelsleben sei gelähmt und die Versorgung der Festung werde immer ungewisser, so daß eine Hungersnot bevorstehe. Alles das schreibe man dem Eintritt Italiens in den Krieg und seiner ständigen Ueberwachung des Meeres an.

Tatsächlich ist die Lage so, daß vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die Handelschiffahrt nach Gibraltar eine große Bedeutung hatte, so daß an einzelnen Tagen bis zu 180 Dampfer in der Bucht und dem Hafen vor Anker gingen. Seit dem 10. Juni hat sich jedoch die Handelschiffahrt in rascher Weise bis zur jetzigen Situation vermindert, und die Rückwirkungen dieser Verminderung auf die Festung sind außerordentlich stark. Zahlreiche Kaufleute haben ihre Tätigkeit überhaupt eingestellt. Sehr viele Geschäfte sind geschlossen und ihre Inhaber haben sich nach Marokko begeben. Die Versorgung der noch zurückgebliebenen nur spärlichen Bevölkerung wird immer schwieriger. Täglich wiederholen sich die Klagen von Erkundungsflugzeugen und unbekannter Nationalität, die stets eine heftige aber ergebnislose Flakabwehr auslösen.

Kreuzer „San Giorgio“ nicht getroffen

Rom, 25. Juli. Die von englischer Seite aus Kairo verbreitete Meldung, wonach am 18. Juli ein englischer Zerstörer Tobruk angegriffen, den italienischen Kreuzer „San Giorgio“ versenkt und andere italienische Einheiten sowie Hafendepots beschädigt habe, wird von ausländischer italienischer Seite als vollkommen falsch in Abrede gestellt. Der genannte italienische Kreuzer sei bei dem erwähnten Angriff überhaupt nicht getroffen oder beschädigt worden.

Das Kabinett Konoye

„Regierung der Köpfe und Fachleute“

Tokio, 25. Juli. Das neue Kabinett Konoye ist Montagabend vollendet und in altgebrachter Form dem japanischen Kaiser vorgelegt worden. Mit diesem Akt hat Fürst Konoye sein Amt angetreten. Das zweite Kabinett Konoye ist ein „Kabinett der Köpfe und Fachleute“, unter denen besonders die starke Vertretung der Schiffahrt auffällt. So ist der neue Verkehrsminister Murakami der Präsident der Datsa Shoen Kaisha, der zweitbedeutendsten japanischen Schiffahrtsgesellschaft. Bemerkenswert ist weiterhin die Ernennung Hoshino als Minister ohne Portefeuille. Hoshino ist der bisherige Leiter des Amtes für allgemeine Angelegenheiten der Mandschukuo-Regierung. Er gilt als führender Kopf der Regierung Mandschukuo.

Ausgangsbedingung wird natürlich die Außenpolitik des neuen Kabinetts bleiben. Die Amerikaner beschäftigen sich vorläufig noch mit Ratschlägen über die Haltung des neuen Außenministers Matsukata. In der japanischen Öffentlichkeit wird das neue Kabinett nicht ohne jeden Vorbehalt begrüßt, da entgegen den Erwartungen kein einziger Ver-

Keine Bombenexplosion im Panamakanal

Washington, 25. Juli. Das Kriegsministerium dementierte die über den U.S.A.-Rundfunk verbreitete Meldung aus Bilbao, wonach in Pedro Miguel in der Schleusenanlage des Panamakanals eine Bombe explodiert wäre und 60 Personen getötet hätte.

Allgemeine Wehrpflicht in Kanada

Stockholm, 25. Juli. In Kanada ist am Dienstag die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden. Das Gesetz tritt bereits in der nächsten Woche in Kraft. Es umfaßt zunächst die Jahrgänge 1918 und 1919. Borelli sollen nur die Unverheirateten zum Militärdienst verpflichtet werden.

„Churchill, der große Rückzugskrenner“

Berlin, 25. Juli. Der Churchill-Kritiker Lord Beaverbrook hat in einer am Mittwoch gehaltenen Rede einen Satz geprägt, der ganz das ausdrückt, was wir schon immer gesagt haben. „Churchill“, so erklärte Beaverbrook, „ist der Führer in einem großen Rennen. Ich sah ihn bei zwei Gelegenheiten: während des Rückzuges aus Dünkirchen und zur Stunde des französischen Zusammenbruchs.“

Also ein volles Lob für den großen Strategen des „erfolgreichen Rückzuges“, das wir nicht herabmindern wollen; denn auch im Rennen kann nur einer der Erste sein.

Nomreise rumänischer Minister

Rom, 25. Juli. Auf Einladung der faschistischen Regierung werden sich der rumänische Ministerpräsident Cigurzu und der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Manolescu, am Samstag, 27. d. M., nach Rom begeben, um mit dem Duce und dem Minister des Auswärtigen Grafen Ciano zusammenzutreffen.

Etnische und litauische Nationalversammlung verlegt

Reval, 25. Juli. Die ethnische und die litauische Nationalversammlung haben sich bis auf unbestimmte Zeit verlegt. Bis zur Wiederaufnahme der Beratungen sind Besuche ausgearbeitet worden, die zur Durchführung der von der Nationalversammlung beschlossenen Deklarationen erforderlich sind.

treter der aktivistischen Rechtskreise gewählt worden ist. In einer Rundrede hat der neue Premierminister Fürst Konoye am Dienstag erklärt, die seit Entschlossenheit zu einem neuen Aufbruch im Innern stütze sich auf die vollständige Uebereinstimmung der Meinungen zwischen dem Außenamt und der Wehrmacht.

Zur Außenpolitik erklärte Konoye, Japans Außenpolitik müsse in einer unabhängigen Linie fortgesetzt werden. Er betonte die Notwendigkeit bei der Umformung der Welt die Führung zu übernehmen, statt zu versuchen, der Umbildung der Welt entgegenzutreten; deshalb dürfe die japanische Außenpolitik nicht durch die im Augenblick herrschende Lage allein beeinflusst werden, sondern müsse in autonomistischer Richtung auf lange Sicht, auf zehn oder zwanzig Jahre oder ein halbes Jahrhundert hinaus fortgedrückt werden. Zu diesem Zweck sei es eine vitale Notwendigkeit, Japan aus der Abhängigkeit von fremden Ländern in wirtschaftlicher Beziehung zu befreien. In diesem Sinn sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, China und Mandschukuo und die japanische Expansion im Südpazifik von großer Bedeutung.

Gegen kapitalistischen Raubbau in der rumänischen Erdölindustrie

Einführung eines Regierungskommissars

Bukarest, 25. Juli. Wie man aus gutunterrichteten Kreisen hört, wird die rumänische Regierung in einigen Tagen bei der zum Shell-Konzern gehörenden größten rumänischen Erdölgesellschaft Ultra-Romana einen Kommissar einsetzen, dessen Aufgabe darin bestehen wird, die mit Absicht von der Gesellschaft eingeschränkte Produktion wieder auf ihre normale Höhe zu bringen. Die vom ausländischen Kapital abhängigen großen rumänischen Petroleumgesellschaften waren in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, aus nach den kapitalistischen Interessen Raubbau an der rumänischen Erdöl zu betreiben und aus Gründen der höheren Dividende kein Kapital mehr zur weiteren Erschließung des Erdölgebietes zu investieren. Der rumänische Staatskommissar wird diesem Zustand, der das rumänische Volkseinkommen beträchtlich schmälert, ein Ende bereiten und damit der kommenden Nationalisierung der rumänischen Erdölindustrie den Weg ebnen. Zum Kommissar ist ein höherer Beamter des Wirtschaftsministeriums ausersuchen.

Neuer rumänischer Gesandter für London

Bukarest, 25. Juli. Die rumänische Regierung hat ihren bisherigen Gesandten in London, Tilea, zurückerufen. Tilea ist unrichtig bekannt geworden durch seine in London betriebene Agitation gegen Deutschland. Er hat er vor dem Abschluß des deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommens im März 1939 die Meldung von einem angeblichen deutschen Ultimatum an Rumänien in die Presse lanciert. Ferner ist er mitschuldig an der britischen „Garantie“-Erklärung.

An Stelle des abberufenen Tilea wurde der bisherige Unterstaatssekretär im Propagandaministerium und frühere Botschafter in Ankara, Stoica, zum Gesandten in London ernannt.

Berzweiflungsstat einer Mutter

Karlstraße, 25. Juli.

Am 24. 7. 40 hat eine Ehefrau aus Karlstraße ihren dreieinhalbjährigen Sohn in der Badewanne ertränkt. Das Kind war krank, körperlich stark mißgebildet und geistig völlig unentwickelt. Die Frau, welche das Kind bisher anopfernd gepflegt hat, hat die Tat in der Verzweiflung über den unverschuldeten Zustand des Kindes begangen. Sie wurde, nachdem sie selbst die Tat angezeigt und sich der Polizei gestellt hatte, festgenommen.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsteil: Arthur Weisk.

Gaußschiffleiter und verantwortl. für Politik: Dr. Carl Caspar Eversberg; Stellvertreter des Gaußschiffleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatsdienst und Sport: Hubert Zuercher; für den Staatsdienst, Kommunal-, Briefkasten-, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Carl Winkler; für den Angelegenheit: Franz Rappol, alle in Karlsruhe.

Nacht Wimpel wehten an Bord!

Deutsches U-Boot von Feindschiff zurückgekehrt - U-Boote machen die Einfahrt frei

Über dem ausgedehnten Hafengelände, einem der fängsten Stützpunkte unserer Kriegsmarine an der französischen Küste, liegt noch tiefe Dunkelheit. Es ist Nacht und doch herrscht auf dem Minenräumbooten, die dort am Kai angelegt haben, schon reges Leben und Treiben. Es wurde gemeldet, daß heute in den frühesten Morgenstunden ein deutsches U-Boot von Feindschiff zurückgekehrt wird und zur Auffrischung von Munition und Betriebsstoff diesen Hafen anlauft. Es wird vor der Nacht, in der der Hafen eingebettet liegt, halten und soll von den U-Booten sicher durch die Minensperre geleitet werden.

Kurz nach 5 Uhr, als der erste Schein des herannahenden Tages den Himmel erhellt, stoßen die Räumboote vom Kai ab und dampfen auf das offene Wasser zu. Sie fahren gestaffelt nebeneinander und suchen die Fahrtrinne nach Treibminen und sonstigen Überraschungen ab.

In der Nacht wimmelt es von Segelbooten der einheimischen Fischer. Hier hinter den Minensperren gehen sie ihrem Tageswerk nach. Ihre Boote führen als Erkennungszeichen auf dem Mast die Fische und darüber einen weißen Wimpel. Mit diesem Zeichen versehen, fahren auch Motorfische und Barkassen an uns vorüber. Vom Ufer aus den großen Werken schallt der Lärm der Arbeit herüber, die hier keinen Tag länger gestoppt hat, als es unbedingt notwendig war.

Von der Kommandobrücke aus sehen wir dorthin, wo Wolken und Wasser zu einem grauen Band verschmelzen. Endlich flüchten wir das U-Boot. Ganz ruhig liegt es auf dem Wasser und wartet mit abgestellten Motoren. Auf dem Kommandoturm sind viele Gestalten zu erkennen. Der Kommandeur der U-Boote läßt einen Willkommensgruß hinüberfunken und von drüben antwortet Kapitänleutnant Kollmann, der Kommandeur dieses heimkehrenden U-Bootes. — Wir wenden, und das U-Boot, das von den Wellen hin- und hergeschaukelt, folgt uns in kurzem Abstand. Jetzt, im Kielwasser des U-Bootes, kann es die Minensperre, die den Hafen umgibt, ohne Gefahr durchfahren.

Da steigen unter uns an dem gepanzerten Kommandoturm des U-Bootes eine lange Reihe von Wimpeln auf. So wie ein Jagdflieger von einem erfolgreichen Feindflug in der Luft wachend zu seinem Startplatz zurückkehrt, um zu zeigen, daß er der Sieger im Kampfe blieb, gehen hier die U-Bootsmänner die erste Kunde von ihren Erfolgen. Sieben weiße und ein roter Wimpel wehen dort. Das bedeutet, daß Churchill sieben Handelschiffe und ein Kriegsschiff aus seinen Fängen freigeschlagen hat. Sie werden nie in ihren Bestimmungshäfen ankommen, weil die Torpedos unserer U-Boote schneller waren. Kurze Zeit später kennen wir auch die Zahl der verletzten Tonnen. Sie wird durch Flaggenstange von Bord zu Bord gegeben. Über 2000 Tonne, hat Kapitänleutnant Kollmann und seine tapfere Besatzung unter die Oberwasserfläche gebracht. Über 2000 Tonnen in knapp vier Wochen. Damit erhöht sich die Abschusszahl dieses U-Bootes auf über 75 000 Tonnen feindlichen Schiffsräume. Eine Leistung, auf die jeder, der daran mitwirkte, stolz sein kann.

Die Kameraden an Land sind in Feldarab für die Begrüßung der Heimkehrer angetreten. Es ist eine Kompanie eines Maschinengewehr-Bataillons, das selbst von der Landseite her mitläßt, damit heute hier deutsche U-Boote in diesem Hafen als Stützpunkt einklinken können. Wenige Minuten später liegt der Heimkehrer an der Hafenanlage und auch unsere Räumboote machen dicht daneben fest.

Jetzt sehen wir sie erst deutlich, den Kommandanten und die Männer der Besatzung. Die meisten von ihnen tragen wilde Bärte, die förmlich nach dem Rasiermesser schreien. Die Gesichter sind blaß, aber ihre Augen strahlen vor Freude, daß sie nun wieder einmal nach erfolgreichem Kampfe festen Boden unter den Füßen haben.

In der Offiziersmesse, die von Breite von drei und eine Länge von vier Schritten hat, treffen wir Kapitänleutnant Kollmann. In knappen Sätzen erzählt er uns dabei etwas von dem Einsatz seines U-Bootes in den letzten vier Wochen. Tagelang mußten sie manchmal kreuzen, ohne überhaupt nur einen Feind zu sehen. Dann kamen wieder Tage, an denen englische Flieger Lunte gerochen hatten, und mit ihren Maschinengewehren, vor allem mit den großen Sunderland-Flugbooten, unablässig das Meer absuchten. Zu dieser Zeit war unser U-Boot mehr unter als über der Wasserfläche. Dann aber bot sich mehrfach die Gelegenheit zum Torpedoschuß. Sechs Frachtschiffe, darunter ein schwerer Tanker, und ein englischer Zerstörer wurden versenkt. Der Angriff auf den Zerstörer mußte zweimal abgebrochen werden, weil der erste Schuß daneben ging, aber der nächste Torpedoschuß sah dafür in der Breitseite des Engländers und riß ihm den ganzen Bug weg. Als sämtliche Torpedos verschossen waren, traf das U-Boot in den nächsten Tagen auf der Heimfahrt einen englischen Dampfer. Da es schon fast dümmerte, gelang es, dicht neben dem Dampfer aufzutauken und mit dem Bordgeschütz einen Warnungsschuß abzufeuern. Die Besatzung des Engländers reagierte auch sofort darauf und begab sich in die Rettungsboote. Das Frachtschiff wurde dann durch Artilleriebeschuß versenkt.

„Der Atlantik ist leer geworden!“

Kapitänleutnant Schubert versenkt 10 000-er-Dampfer - England wird vergebens auf argentinischen Weizen warten

... 25. 7. (W.A.) Kapitänleutnant Schubert berichtet über eine seiner U-Boots-Atlantikfahrten: Der Atlantik ist leer geworden. Wo früher Schiff auf Schiff gegangen kam, vergebens jetzt oft Tage, bis das Boot etwas zu Gesicht bekommt. Auch wir hatten seit Tagen vergeblich Ausschau gehalten, bis mir eines Mittags dann doch wieder einmal das Glück blühte: ein Dampfer mit Kurs nach England kam in Sicht.

Getaucht fahre ich an den Dampfer heran; 2000 Meter querab von ihm mit „Prekluft auf alle Tanks“ aufgetaucht. Noch im Auftauchen — der Turm kommt gerade frei vom Wasser — springt schon die Geschützbedienung aus dem Boot heraus an das Geschütz, und nach noch nicht einer Minute heilt schon unser Warnungsschuß über das Wasser. Der Dampfer, ein neutrales Schiff mit 10 000 Tonnen Weizen von Buenos Aires nach England — stoppt sofort. Völlig kopflos und überhäuft springt die Besatzung in die Boote. Für sie ist unser Auftauchen eine unangenehme Überraschung und doch auch wieder keine. Sie wissen genau: Wer für England fährt, muß auf alles gefaßt sein — aber England zahlt gut, und die Weeder sind wohl auch gewissenlos genug an Grund der Feuerverträge die Besatzungen gegen ihren Willen in das Kriegsgebiet zu schicken.

Der Kapitän bekommt von mir den genauen Schiffsort, den Kurs zur nächsten Küste, Lebensmittel und Raubwaren

Jetzt liegt das Boot ruhig und friedlich im Hafen. Drei Tage wird es etwa dauern, dann ist es wieder gefüllt mit Torpedos und mit Brennstoff, und dann wird es erneut auf Fahrt gegen England gehen. Während dieser Zeit ruht sich die Besatzung aus und sammelt Energien für die neuen bevorstehenden Strapazen. — Wir gehen von Bord, weil eben ein großer Saft Post angekommen ist. Auch die Feldpost hat wieder einen sehr wichtigen Dienst zu versehen. Hier sind wir nun überflüssig; denn jetzt spricht die Heimat zu den Männern, die so lange von jeder Nachricht von daheim abgeschnitten waren und die sich nun jetzt über jeden Gruß an Bord freuen.

Kriegsberichterstatter Alphonso Bruggemann.

Saß demontiert London

Moskau, 25. Juli. Die Tsas meldet: In der ausländischen Presse werden Gerüchte verbreitet, wonach 1. die Sowjetunion sich verpflichtet habe, Flugzeuge an England zu liefern und England für den Kauf dieser Flugzeuge 200 Mill. Pfund Sterling bereitgestellt habe;

2. daß in den nächsten Tagen zwischen der Türkei und der Sowjetunion Verhandlungen beginnen würden zum Abschluß eines Handelsvertrages, um den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern auf 12 Millionen türkische Pfund zu erhöhen;

3. daß die Sowjetunion der rumänischen Regierung eine Note überreicht habe mit der Forderung, in Rumänien eine demokratische Regierung zu errichten, widrigenfalls es angeht ummöglich sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu garantieren.

Tas ist ermächtigt zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Steigende Erbitterung in Ägypten

100 000 mußten Kairo verlassen - Baumwollporteurs unter englischem Druck

EH. Rom, 25. Juli. Ueber die Zunahme der englisch-ägyptischen Spannung liegt wiederum eine Reihe neuer Nachrichten vor. Eine große Gruppe ägyptischer Studenten britischer Universitäten und Anstalten hat England verlassen, der Rest wird binnen kurzem folgen. Große Anschläge in ganz Ägypten fordern die Bevölkerung auf, mit Brennstoff so sparsam wie möglich umzugehen, da durch den Krieg im Mittelmeer die Vorräte knapp geworden seien. Eine Wiederauffüllung dieser Vorräte sei erst zu erwarten, so heißt es in der englischen Meldung weiter, „wenn im Mittelmeer wieder ein normaler Schiffsverkehr herrscht“. Man darf wohl annehmen, daß die Engländer ziemlich lange warten können, bis im Mittelmeer wieder ein Schiffsverkehr herrscht, den sie als „normal“ zu bezeichnen belieben.

Nicht nur die Betroffenen selbst, sondern die ganze ägyptische Bevölkerung ist aufs höchste erbittert über die durch Englands Verhaltungen notwendige Räumung der ägyptischen Hauptstadt. Trotz der englischen Behauptung hat sich nämlich auch bis nach Ägypten durchgeschlagen, welche schmerzhaften Schicksal die Franzosen durchzumachen hatten, die durch Englands Schuld ihre Heimat verlassen. Die Räumung von Kairo ist im vollen Gange. In den letzten drei Wochen haben insgesamt 100 000 Personen die Stadt verlassen und irren nun in der glühenden Hitze Ägyptens auf den Landstraßen umher.

Ostasienslotte auf dem Weg zum Mittelmeer?

Britische Flotte hat Singapur verlassen

Tokio, 25. Juli. Eine verlässliche Information besagt, daß die britische Ostasienslotte Singapur verlassen hat und wahrscheinlich nach dem Mittelmeer und afrikanischen Stationen beordert ist. Man bemerkte, daß der Flugzeugträger „Eagle“ (22 000 Tonnen) und andere Einheiten der britischen Flotte in den Gemäthern bei Singapur festlie. Sie pflegten nach bis vor kurzem, offensichtlich aus demonstrativen Gründen, dort zu kreuzen.

Allgemein ist man der Ansicht, daß England nach den Verlusten in letzter Zeit seine Flotte in Europa dringend benötigt und versucht sie im Mittelmeer zusammenzuziehen. Beobachter weisen darauf hin, daß der ferne Osten von britischer Seeverteidigung nunmehr so entblößt wurde, daß England nicht mehr in der Lage ist, Singapur nachhaltig zu schützen.

Gleichzeitig sind die ersten englischen Evakuierten aus Hongkong in Brisbane (Australien) eingetroffen. Es handelt sich um über 80 Frauen und Kinder, die über Manila gerettet sind. Weitere Transporte sollen folgen.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 25. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie v. Manstein, Generalleutnant von Salmuth, Generalleutnant von Sodenstern.

General der Infanterie von Manstein hat sich schon während des Feldzuges in Polen als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe besonders verdient gemacht. Im Weltkrieg hat er in gleicher Stellung durch Vorbereitung entscheidender Operationen die Grundlagen für den Sieg an der unteren Somme geschaffen. Später zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt, hat er im Verlauf der Kämpfe an der Somme, Seine und Loire durch seine Führung wiederholt in vorderster Linie ausschlaggebend zu den Erfolgen im Westen beigetragen.

Generalleutnant von Salmuth, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, hat sowohl im Polenfeldzug und bei der Einleitung des Angriffes an der Westfront als auch bei der Wegnahme von Holland beim Durchbruch bei Maastricht und in den Kämpfen an der Dyle hervorragendes geleistet. Die erlangten Erfolge sind u. a. seiner Tapferkeit und Umsicht zu danken. Während der Kämpfe bei Amiens wurde durch einen schnell gefaßten eigenen Entschluß des Generalleutnants von Salmuth die Zerschmetterung auf die Dife zurückströmender französischer Kräfte wesentlich beschleunigt.

Generalleutnant von Sodenstern, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, erwarb sich schon beim Aufbau der Abwehrfront im Westen hervorragende Verdienste. An den Siegen der mittleren Heeresgruppe hat er wesentlichen Anteil. Seine klare Einsicht, seine Ruhe in schwierigen Tagen und sein unermüdliches Vorwärtstreiben waren mit die Grundlage der Erfolge. Mehrfach hat er auch unter dem ganzen Einfluß seiner Persönlichkeit bestimmenden Einfluß auf die Durchführung der Operationen genommen.

Völlig ungeklärt ist die Situation der ägyptischen Baumwollporteurs. Während sie darauf bestehen, ihre Vorräte wie bisher über das Rote Meer zu verschiffen, verlangen die britischen Militärbehörden, daß der teure Landweg bis nach Basta gewählt werde und daß die Baumwollballen erst dort im persischen Golf auf Schiffe umgeschlagen werden. Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, um zu begreifen, daß bei einem solchen Verfahren den sich schon schwer geschädigten ägyptischen Baumwollhändlern und Produzenten überhaupt keine Verdienstmöglichkeit mehr bleibt.

Es gehört in das gleiche Kapitel englischer Annäherung und Verblendung, wenn die „Sunday Times“ in einem Artikel über den Suezkanal betont, die Passagierfreiheit für die Schiffe aller Länder, habe ja keinen praktischen Wert, da beide Zugänge von der englischen Flotte kontrolliert werden. Was die Franzosen im Aufsichts- und Verwaltungsrat der Suezkanalgesellschaft machen werden — „Sunday Times“ war von diesem Problem ausgegangen —, ist gänzlich bedeutungslos, erklärt „Messaggero“. Auch diese Frage werde ein für allemal durch den Sieg der Achse gelöst werden. Die Achse wird die gegenwärtige Vorherrschaft der Engländer auf dieser Völkertrasse abschaffen. Sie wird dabei die legitimen, unerschütterbaren Rechte und Privilegien des ägyptischen Volkes im weitestmöglichen Maße berücksichtigen. Sie wird vor allem aber für Handel und Schifffahrt aller anderen Völker die volle Freiheit herstellen.

Ausbürgerung emigrierter Bolschewiken

Hauptverantwortlichen für den Krieg vor ein Sondergericht

Bg. Genf, 25. Juli. Das neue Gesetz gegen die ohne Ermächtigung ins Ausland geflüchteten Franzosen, das die Regierung Pétain erlassen hat, scheint sich schon gegen die erste Gruppe ehemals wichtiger Verantwortlichkeiten zu kehren. Es handelt sich um die ehemaligen Regierungsmitglieder, Parlamentarier und Senatoren, die kurz vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes an Bord des Dampfers „Maffia“ das französische Mutterland verlassen haben. Das Ziel war Französisch-Nordafrika, jedoch wurde dort von den Militärbehörden jede Landung den geflüchteten Staatsmännern und Bolschewiken untersagt. Es handelt sich um den an Bord befindlichen Kriegsminister Daladier mit seinem Sohn Jean, ferner um den ehemaligen Marineminister Campinchi, den jüdischen Innenminister George Mandel, den ehemaligen Volksfrontaußenminister Delbos und noch eine ganze Reihe wichtiger Figuren, vor allem auch Parlamentarier und Senatoren.

Die Zeitung „La République“ meint dazu, daß das neue Gesetz nur ein Vorspiel zu noch weit strengeren Maßnahmen sei. Wie weiter verlautet, ist gegen die Passagiere der „Maffia“ insgesamt Haftbefehl erlassen worden. Daladier, Mandel, Campinchi und Delbos sollen als die Hauptverantwortlichen für den Kriegsausbruch und die mangelhafte Kriegsführung vor ein Sondergericht gestellt werden. Daladier selbst ist mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter in Marseille einetroffen, wo er unter Polizeischutz gestellt wurde.

Sir Mosley soll vors Kriegsgericht kommen

Bd. Madrid, 25. Juli. Die spanische Zeitung „España“ meldet aus London, daß demnächst der britische Faschistenführer Sir Oswald Mosley vor ein Militärgericht gestellt werde, und zwar zusammen mit seiner Gattin und seinen führenden Mitarbeitern. Ganz London spricht schon davon, während man amtlich noch die größte Diskretion bewahrt. Das spanische Blatt meint, daß die Rede des Führers vor dem Reichstag nachhaltigen Eindruck auf große Teile des englischen Volkes gemacht habe, das durch die andauernden Bombenangriffe der letzten Tage die Wucht der deutschen Waffen zu erkennen beginnt. Diese Engländer hätten die bittere Empfindung, daß die Reden Lord Halifax und Churchill den Nichtstreifen, der nach der Führerrede aufgetaucht sei, wieder erstickt hätten. Das englische Volk beginne sich immer mehr daran zu erinnern, daß Sir Oswald Mosley das Kriegstreiben der englischen Plutokraten in Worten und Schriften bekämpft habe und für Freundschaft mit Deutschland eingetreten sei. Sir Oswald Mosley habe in Churchill und Eden zwei Todfeinde. Das spanische Blatt meint, daß Churchill vor nichts zurückschrecken werde, um seine unumschränkte Diktatur fortzuführen. Die Möglichkeit der Freifügung Sir Oswald Mosleys sei daher nicht ausgeschlossen.

Kriegsbeute in Frankreich - Unvorstellbare Mengen von Metall, Munition und Geschützen

(P.A.) Jrgendwo im besetzten französischen Gebiet liegt eine hübsche kleine Stadt, und in ihrer Nähe, gleichsam eine Stadt für sich, einer der besten Beuteplätze, den unsere Truppen in Frankreich gefunden haben: Rohmaterial, unvorstellbare Mengen von Kupfer, Messing, Zinn und Blei, Geschütze aller Art und aller Kaliber, Tausende von Zentnern Sprengstoff, Hunderttausende von schüsferfertiger und halbfertiger Artilleriemunition schwerer und schwerer Kaliber liegen hier beisammen.

Messing, Kupfer, Zinn

Eine Fahrstraße führt zu einer fast endlosen Reihe großer, flacher Lagerhallen, Tausende von Nebenstraßen und Wegen laufen in die Hauptfahrstraße hinein, und auch dort überall steht Lagerhalle neben Lagerhalle. Eine elektrische Eisenbahn mit vollbeladenen Wagen rollt vorüber. Aber schon stehen für den gerade abgegangenen Zug Hunderte von neuen aufnahmefähigen Waggons bereit. Vor den Hallen, längs den Schienen liegen Zehntausende von dicken und dünnen Messingsträngen, zu großen Stapeln zusammengetragen, der Verfrachtung harrend. Während Kriegsgelagene die schweren Stangenbündel in die Waggons heben, rollen auf kleinen Elektrokarren immer wieder neue Bündel an. Viele hundert Menschen sind an der Arbeit, und trotzdem wird der Abtransport all dieses Materials, wie uns der Lagerführer sagt, Monate dauern. Ungläubig schütteln wir den Kopf, aber da sagt er uns: „Ich hab's zuerst auch nicht glauben wollen, aber sehen Sie selbst!“

Wir betreten eine der großen Hallen. Und dann sehen wir es selbst. In dem gedämpften Licht, das der blaue Luftschubstrich der Glasdächer durchläßt, liegen Stapel neben Stapel, jeder an die zwei Meter hoch. Ein Stapel neben dem anderen, eng zusammengepackt und überall blanke Messingstäbe. „Jeder Stapel fällt etwa drei Eisenbahnwagen“, erläutert unser Führer. Und so ist es in jeder Halle, die wir betreten. Immer wieder das gleiche Bild: ein Stapel neben dem anderen. Dann sind es einmal Rinnbarren, heißes Vanadium, die in ebenso großen Stapeln mehrere Hallen füllen, in anderen Hallen wieder ist es Kupfer in unvorstellbaren Mengen. Kupferplatten, Bänder, Drähte; dazwischen finden sich große Mengen Bleirohre, Quecksilber, Zinkplatten, besser Werkzeugaufschlag, ja sogar Gold. Aus allen Teilen der Welt ist dieses Material zusammengekommen, nur, wie die ehemaligen Angestellten des Arsenal's sagen, zwei Jahre zu spät.

Moderne Schmelzerei

In einem anderen Punkt des Arsenal's. Eine Förderbandanlage führt durch verschiedene Fabrikräume hindurch, und wenn man scharf zuhört, entdeckt man oben an dünnen Aufhängevorrichtungen Hunderte von Granaten, die auf dem Weg zum Füllwerk, in dem wir jetzt stehen, angewesen waren. Menschenleer sind jetzt die weiten Hallen, in denen der Fuß über gelbes, gleichendes Pulver tritt. Hier und da hat es durchgeregnet. Auch das macht nichts. Auf Schönheit der Arbeit hat der Franzose wenig Wert gelegt. Hier, wo 5000 Annamiten aus Indochina arbeiteten, schon gar nicht. Wir haben auf der Fahrt einige dieser kleinen, schlafähnlichen Kerle gesehen. Sie waren billige Arbeitskräfte, die aus der Heimat einfach weggeholt und nach Frankreich verfrachtet wurden. Dort harrten sie unter menschenunwürdigen Umständen in elenden Holzbaracken. Die Möglichkeit, irgend etwas im Ort einzukaufen, war nicht gegeben. Das Betreten der Geschäfte und Gastwirtschaften war strengstens verboten. Nur Arbeiten, für billiges Geld und schlechtes Essen die gefährlichste Arbeit. Auch das sind Kolonisationsmethoden.

Geschütze von 2 bis 40 Zentimeter

Wieder einige Kilometer weiter an einer anderen Stelle. Da stehen schrägerade ausgerichtet, wie zur Besichtigung, die Geschütze. Vom 2-Zentimeter-Geschütz über 120 noch nicht eingesehene 4,7-Zentimeter-Panzerkanonen, über 10- und 15-Zentimeter-Geschütze bis zum schwersten 30-Zentimeter-Eisenbahngeschütz. Alles ist da, vom kleinsten bis zum größten Kaliber, und von der ältesten bis zur neuesten Bauart. Es fanden sich sogar noch Geschütze aus dem Baujahr 1897. Und auch diese waren noch eingeseht gewesen.

Inwieweit wirken schon aus der Entfernung die großen Eisenbahngeschütze. Auf kurzen Schienensträngen sind sie vor dem großen Schießplatz aufgeföhren. Alle Geschütze — 32-, 38- und 40-Zentimeter-Kaliber — sind während des Weltkrieges gebaut worden und waren vermutlich in diesem Krieg in der Gegend von Saarbrücken und Straßburg eingesetzt. Bald sind sie allerdings zurückgekehrt, um überholt zu werden. Die Schrift auf den Lafetten besagt, daß die Geschütze im April fertig überholt und im Mai dieses Jahres neu gestrichen wurden. Wenig später haben dann die Franzosen sie selbst geprenat. Aber nur wenige Geschütze konnten sie zerstören. Die meisten verdeckten sie vor ihrem Abzug in den umliegenden Wäldern, aus denen sie jetzt Stück für Stück

herausgeholt werden, um ihren Gefährten im Arsenal zugeföhrt zu werden.

Nicht weit weg vom Schießplatz liegen in mehr als hundert Meter langen Stapeln Granaten schwersten Kalibers. 120 000 Schuß 82-, 88- und 40-Zentimeter-Geschütze sind aufgeschapelt, deren Herstellungsjahre samt und sonders 1922 und 1923 sind. Schwere Munition neueren Datums findet man nicht.

„Der Krieg kam zwei Jahre zu früh“

Das sagt uns der Oberingenieur der Munitionsfabrik, der jetzt als Dolmetscher Dienst tut. „Das alles ist das Material für acht Jahre Krieg.“ Und dann erzählt er uns ungläubliche Dinge von der Organisation der französischen Waffenfabrikation. „Sie müssen sich vorstellen, erst während der Münchener Besprechungen über die Sudetenfrage haben die großen Rüstungswerke die Spezialmaschinen für die modernen Waffen angefordert. Als es darauf ankam, war natürlich nichts da. Hier“, damit zeigt er uns einen Arbeitsraum, in dem zwölf Arbeitsplätze sind, „waren nur zwei Mehlschren. Wer sie brauchte, mußte mit der Arbeit warten, bis der Nachbar fertig war. Und so war es mit allem Werkzeug. Und dann die Arbeiter! Von 400, die hier im Werk beschäftigt waren,

waren kaum 30 Facharbeiter. Alle übrigen kamen aus anderen, zum größten Teil nicht technischen Berufen.“

Viel weiß dieser Mann zu erzählen. Aus allem geht hervor, daß Frankreich nicht fähig gewesen ist, die ungeheure Menge besten Materials richtig zu verwenden. Es fehlte eben an allem, was außer dem Material nötig ist, es mangelte vor allem aber an der Organisation und an der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters. Typisch für die Unlust der Arbeiter, zugleich ein Zeichen für die aufdämmernde Erkenntnis sind zwei Aufschriften, welche Arbeiter auf in Arbeit befindliche Geschützrohre gemalt hatten. Uebersetzt lauten sie: „Die französischen Arbeiter werden auch diesen Krieg bezahlen müssen. Macht euch an euren Feinern, den Juden!“ — „Franzosen, laßt euch nie mehr vom Haß leiten! Wenn ihr in Frieden leben wollt, jagt die Juden fort!“

Man würde viele Tage brauchen, wollte man alles in diesem Arsenal sehen. Aus der Ferne sehen wir noch große Pulveraufbewahrungshäuser, sehen wir Fabrikhallen, in denen noch ein Auftrag auf Herstellung von einigen Millionen Kugeln für Trommelrevolver in Ausführung war, wir kommen noch durch große Maschinenhallen, in denen Bänder hergestellt wurden. Es ist, insgesamt betrachtet, eine ungeheure Beute an Material, Maschinen und Waffen, die jetzt den Weg nach Deutschland macht. Sicher hatte der brave Schwabe nicht unrecht, der vergnügt lächelnd uns zunichte und in bestem Schwäbisch sagte: „Gelt, do wird sich dr Hermann freuen!“

Kriegsbericht Helmut Croux.

Die Mutter unserer Fallschirmspringer

Vor 5 Jahren starb Käthe Paulus - Die Frau, die das „Fallschirmpatent“ erfand

In diesen Tagen fährt es sich zum 5. Male, daß in Berlin Käthe Paulus starb, die erste deutsche Fallschirmspringerin und Erfinderin des zusammenlegbaren Fallschirms.

Die Zeit, in der die kühnen Taten unserer Fallschirmtruppen die ganze Welt in Erstaunen versetzen, bietet genug Veranlassung, der Frau zu gedenken, die den zusammenlegbaren Fallschirm erfunden hat und die als erstes weibliches Wesen mit Hilfe dieses Gerätes aus den Wolken zur Erde herabschwebte. Es sind jetzt gerade fünf Jahre verfloßen, seit Käthe Paulus in Berlin-Reinickendorf für immer die Augen schloß. 147 Absprünge hat diese mutige deutsche Frau insgesamt in ihrem Leben gewagt, und die Fülle der Erfahrungen, die sie dabei sammelte, hat nicht zuletzt zur technischen Verbesserung des Fallschirms als Kriegsmittel beigetragen.

Man kann es Zufall oder Schicksalsfügung nennen, wie Käthe Paulus zum Sport des Fallschirmspringens, der damals als Tollkühnheit ohnegleichen galt, gefunden hat. Vor fast fünf Jahrzehnten war es, damals, als der berühmte Luftschiffer Lattmann seine Ränke zeigte. Bei einem seiner Absprünge aus dem Ballon landete er mitten in dem Garten

von Käthens Eltern und das junge, aufgeweckte Mädel leistete ihm die erste Hilfe. Lattmann lud sie zum Dank dafür ein, mit ihm einmal eine Ballonfahrt zu unternehmen. Zwei Wochen später vertraute der Luftschiffer seinen Ballon Käthe zur Führung an, und nachdem der Meister mit dem Fallschirm abgesprungen war, brachte sie das Luftfahrzeug auch glatt zur Landung. Schon am nächsten Tag erhob sie sich abermals in die Lüfte und wagte als erste Frau den Absprung.

Der Schirm öffnete sich und trieb einer Eisenbahnstrecke zu. Pflöcklich brauchte ein Schnellzug heran, und Sekunden lang schien es, als ob das wagenartige Mädel ihr Abenteuer mit dem Tode bezahlen sollte. Der Lokomotivführer aber erkannte sofort die Situation und bremste den Zug, als er sah, daß der Fallschirm mit seiner lebenden Last auf den Schienen einhertrieb. Der Bahradreher bemächtigte sich verständlicherweise eine große Aufregung, Hunderte angestarrte Gesichter starrten auf den Absteigenden herab; als es dann offenbar wurde, daß der Körper, der an den Stricken hing, gerettet war, setzte ein donnerndes Beifallstauschen ein. Im Triumph zerrten einige Männer Käthe Paulus zu dem immer noch wartenden Zug, der sie nun rascher, als sie angenommen hatte, wieder nach Hause zurückbrachte.

In der Kinderzeit des Fallschirmsportes hatten seine Anhänger oft mit seltsamen Hindernissen zu kämpfen, und noch öfter mußten sie in die Briefstöße greifen, um Furchtschäden wieder gutzumachen oder sonstige „Ueberschreitungen“ zu bereinigen. In Budapest mußte Käthe Paulus einmal 32 Pengö Schadenersatz für einen Gaslandelober bezahlen, den sie bei einer Landung verbogen hatte. Und in Frankfurt a. M. forderte ein Vogelhändler gar einmal 350 Mark Entschädigung für die Zerstörung eines Weizenfeldes, die eine riesige Menschenmenge angerichtet hatte, um die Landung der Fallschirmspringerin aus nächster Nähe zu erleben. Käthe aber, die gleichsam die Mutter unserer Fallschirmspringer ist, ließ sich in der Liebe zu ihrem Sport nicht entmutigen. Ihm gehörte ihr ganzes Sinnen und Trachten, und schließlich konnte sie ihre kühnen Taten kurz vor dem Weltkrieg durch die Erfindung des zusammenlegbaren Fallschirms frönen.

Beim Widerstand erschossen

Berlin, 25. Juli. Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 23. Juli 1940 wurde bei Widerstand der 28 Jahre alte, wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilte Josef Mühlbach erschossen.

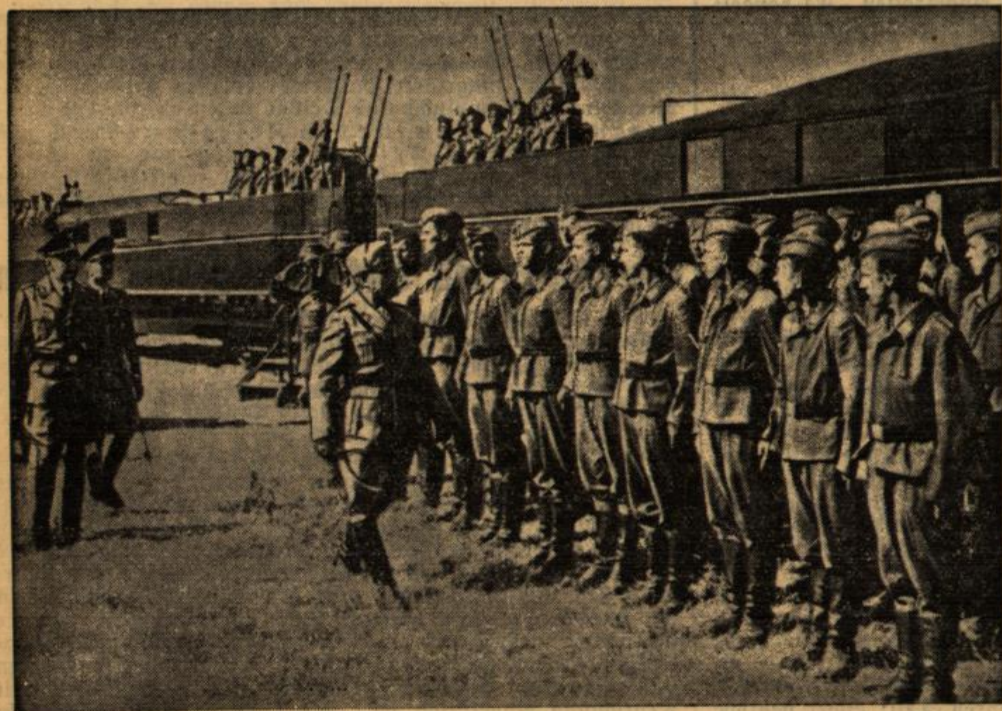
„Volksmiliz“ statt Polizei in Lettland

Riga, 25. Juli. Der lettische Innenminister hat die Umwandlung der Polizei in eine „Volksmiliz“ angeordnet. In Zukunft werden die Polizisten zu ihrer bisherigen Uniform eine rote Armbinde tragen.

Der gegenwärtige oberste Führer der Eisen-Garde in Rumänien, Goria Sima, der auch einige Tage lang Kultusminister war, ist durch Ministerialerlaß wieder in sein Lehramt als Philosophie-Professor, das ihm seit April 1939 entzogen war, eingesetzt worden.



Ein deutscher Feldarzt erhält von der Besatzung eines französischen Dorfes Auskunft



Der Führer schenkt dem Duce einen Fiat-Panzerzug

In Rom traf gestern ein Fiat-Panzerzug mit seiner Besatzung aus Deutschland ein. Dieser Zug stellt ein persönliches Geschenk des Führers an den Duce dar. Unser Bild: Mussolini schreitet die Front der Besatzung des ihm vom Führer geschenkten Fiat-Panzerzuges ab.



Deutsche Hilfsbereitschaft auf dem Pariser Bahnhof

Auf dem Bahnhof Paris-Austerlitz werden durcheinanderlaufende deutsche Soldaten von R.B.S.-Schwestern und Mädchen vom Frauenhilfsdienst besorgt. Wie in der Heimat, so findet man auch hier in Feindesland deutsche Organisation und Hilfsbereitschaft.

Renaissance des geschichtlichen Bewußtseins

Politik als gestaltende Kraft im Geschichtsunterricht

Im Rahmen der Vorlesung der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule Karlsruhe sprach als Leiter in der Vortragsreihe Professor Dr. W. D. D. u. d. i. g., Karlsruhe, über obiges Thema.

Nicht die nackten Zahlen, mit denen die älteren Generationen als Paradebäume des Wissens auf dem Gebiete der Geschichte systematisch gedrillt worden sind, haben in irgendeiner Weise die Wunde der Vergangenheit erlitten. Sie stehen heute noch wie ehedem als eiserne Gerippe. Aber die Auffassung der Geschichte, die Erfassung der Zusammenhänge vom völkisch-rassistischen her hat eine grundlegende Neuausrichtung erfahren. Denn bis in die einfachsten Schichten des Volkes hinein besteht heute ein echtes geschichtliches Interesse und Verständnis, so daß man ohne Ueberhebung in unserer Zeit von einer Renaissance des geschichtlichen Bewußtseins im deutschen Volk sprechen kann. Der ewige Strom nationalen Lebens ist durch die politische Bewegung unserer Tage freigelegt worden zum lang ersehnten Vorkost zu den Grundkräften des Volkes. Das alte Wort Nietzsche wurde zum Verkünder neuer Beurteilung der Geschichte: „Nur so weit die Historie dem Leben dient, wollen wir ihr dienen.“

Drei wesentliche Gesichtspunkte sind es, die Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung der neuen Zeit auszeichnen:

1. Die Erfassung der Geschichte als einer großen Einheit völkischer Entfaltung.
2. Geschichte ist vergangenes Geschehen und damit nichts anderes als vergangene Politik, vergangener völkischer Lebenskampf, wie andererseits Politik als werdende Geschichte, so wie sie in der Tat von ihren Gestaltern aufgeföhrt wird, bezeichnet werden kann, und
3. Geschichte als Darstellung und Lehre richtet sich fordernd aus nach den Bedingungen der Politik, d. h. den Maßnahmen zur Lebenssicherung des Volkes schlechthin.

Im Zusammenhang dieser Erkenntnisse wird es notwendig, einmal auf den Begriff einer objektiven Geschichtsschreibung einzugehen, und hier müssen wir zu der Wahrnehmung kommen, daß nur dann eine solche Platz greifen kann, wenn die ihr übergeordneten Mächte der Politik wegfallend ihre Gedankenrichtung gestalten. Denn der einzelne, der die Geschichte formt, formt sie nur aus seinem Ein heraus, in der Ueberlieferung der Geschichtserfolge, und er gestaltet somit Geschichte als Ausdruck seines Volkes. Im selben Augenblick ist die Geschichte nicht mehr objektiv, wenn andere Faktoren, seien dies nun Konfession, Stände oder ähnliche kleinräumige Einflüsse ihr Gesicht im geschichtlichen Sein verewigen. Leider wird auch die heutige Zeit unseren großen Geschichtsforscher Kante nicht ganz frei von solchen Einflüssen erkennen müssen. Denn seine Objektivität ist stark befeuchtet von der Olympier-Höhe des aristokratisch-diplomatisch Gestaltenden, dem in vielen Fällen die letzte Wertung des Natur geworden völkischen Abschlußgedankens mangelt.

Hier hingegen steht die Erkenntnis, daß es ein Gesetz gibt, das alles Leben aus der Kraft artigenen Hutes segnet, aber jede widernatürliche Schwerpunktverschiebung in der rassistischen Substanz der Völker mit dem Fluß der Berührung und des schließlichen Unterganges belädt. Wir sind heute diesen völkischen Kräften in ihrer ewigen Ausbreitung auf das tiefste verbunden, die so gefasene und erlebte Vergangenheit ist für uns Bindendes und Kraftquell größter Stärke, denn Politik ist geschichtsbildende Macht. Sie gestaltet nicht nur selbst die Geschichte, sondern sie wandelt im völkischen Empfinden das heute Gewordene in die Bahnen ihrer Entstehung, wie sie sich eben aus dem völkisch-rassistischen heraus zwingend ergeben.

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar 1939 jenes hinreichende Bekenntnis zur großen deutschen Geschichte abgelegt, wenn er sagte:

„Fast 2000 Jahre dauert dieser Prozeß, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unsäglichen Ländern und Staaten ein Reich wurde. Damit aber umschließt das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes.“

So wie in ihm alle Ströme des deutschen Volkes münden, so einen fort in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standarten, doch allem aber alle die großen Mächte, auf die deutsche Menschen einst Grund hatten, stolz zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die führten Größe und großen Ruhm, die heldernden und gewaltigen Kaiser und sie die erleuchteten Geister und Heroen der Vergangenheit, sie alle waren nur die Werkzeuge der Vorsehung im Entschlußprozeß einer Nation.

Indem wir sie in diesem großen Reich in dankbarer Ehrfurcht umfassen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte.

So gesehen ist die deutsche Geschichte eine mächtige organische Einheit, und sie läßt endgültig vor uns stehen das, was so viele Generationen nicht erkannt haben, nämlich eine ungebrochene Entwicklungslinie zu dem, was sich heute vollzieht. Betrachten wir so die Geschichte vom Jahr 1918 bis 1938, dann fügt sie sich organisch dem Werdegang des Volkes als wesentliche Stufe ein, insbesondere wenn man die vielen Völklein und Ströme wieder aufdeckt, die vom Weltkrieg über die Freikorps und nationalen Verbände in das Sammelbecken der nationalsozialistischen Bewegung führten, und darin durch eine neue Idee zusammengefloßen und festgeföhgt zu werden.

Politik und Geschichte ergänzen sich. Das größere Deutschland, das der Führer gestaltet, zwingt uns dazu, das größere Deutschland in der Geschichte anzufahren und auch mit ihm zu einer Kräfte spendenden seelischen Einheit zu vermahnen. Dabei ist Geschichte nicht nur kraftvolle Erkenntnis, sondern auch scharf geschliffene Waffe. Denken wir nur an den Begriff Versailles, der durch den Mund des Führers zur völkischen Einheit aller Deutschen führte. Versailles hat uns die Augen geöffnet zum geschichtlichen neuen Werden.

Ein Ritterkreuz kam nach Mannheim

Mannheim, 25. Juli. Mannheim ist stolz darauf, daß nun auch einer seiner im Felde stehenden Söhne die Auszeichnung erhielt, die nur für ganz besonders heldenhaften Einsatz vom Führer und Obersten Befehlshaber verliehen wird. Oberfeldwebel Fritz Gebauer, der bereits im September vorigen Jahres das EK 2. und vor wenigen Wochen das EK 1. Klasse erhalten hat, erzwang am 14. Juni in stärkster Artilleriefeuer als Stoßtruppführer den Uebergang über einen breiten und tiefen Panzergraben, wodurch der Angriff starke Befestigungsanlagen der Maginot-Linie in diesem Abschnitt vorgetragen werden konnte. Sein General überreichte ihm dafür im Namen des Führers das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, das Oberfeldwebel Gebauer als einziger Unteroffizier in Baden trägt. Er ist geborener Friedrisfelder, bei den Hommelwerken als Feinmechaniker tätig und wohnt in Mannheim-Feudenheim, wo er am Samstag überraschend als Urlauber eintraf.

Beim Stammholzladen verunglückt

Adelsheim, 25. Juli. In Sennfeld half der Einwohner Fritz Schäfer beim Stammholzladen. Eine hierzu benötigte Blockwinde glitt aus und traf Sch. so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Vom Starkstrom getötet

Unterharmerbach, 25. Juli. Der 50 Jahre alte Arbeiter Josef Riehl aus Biberach kam mit der Starkstromleitung in Berührung und war sofort tot. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Kind tot aufgefunden

Singen a. S., 25. Juli. Das seit dem 15. Juli vermiste 2½-jährige Söhnchen der Familie Börner wurde bei Moos als Leiche aus der Aach geborgen.

Gesunde Zähne

Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit



40 Pk. die große Tube
25 Pk. die kleine Tube

Baden-Baden: Goldenes Doktor-Jubiläum. Der seit Jahren in unserer Stadt wohnhafte Dr. jur. Richard Fering, Komponist und Rechtsanwalt a. D., feiert am 24. d. Mts. das seltene Fest des goldenen Doktor-Jubiläums. Er promovierte im Jahre 1890 an der Universität in Heidelberg zum Doktor jur. Nur kurze Zeit übte er seine Rechtsanwaltspraxis aus, um sich schließlich voll und ganz der Musik zu widmen. Als Balladen- und Lieberkomponist, sowie als Pianist, solistisch ebenso wie als Begleiter, trat Dr. Fering erfolgreich an die Öffentlichkeit. Mannigfache Konzertveranstaltungen mit namhaften Künstlern und Künstlerinnen schon im vorigen Jahrhundert bis vor wenigen Jahren lassen uns den langen arbeitsreichen Weg eines unermüdet schaffenden Künstlers erkennen, der heute in hohem Alter von 84 Jahren in unserer Bäderstadt Ruhe und Erholung sucht.

h. Oberkirch: 70 Jahre alt. Frau Anna Huber, Bwe., konnte am Samstag in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag feiern.

a. Offenburg: Auszeichnung. Feldwebel Gerhard Bed, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Wilhelm Bed von hier, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse.

II. Jahr: Bilderbogen. Die Spange zum Eisernen Kreuz 2. Kl. erhielt Hauptmann und Bataillonskommandeur Oskar Walzer, Direktor des Lehrers Theodor-Rörner-Gymnasiums. Walzer steht seit Kriegsbeginn an der Front. — Die Kraftomnibuslinie Jahr — Friesenheim über Heiligenzell ist wieder fahrplanmäßig in Betrieb, nachdem die Straßeninstandsetzungsarbeiten zwischen dem Burgbühl und Heiligenzell abgeschlossen sind. — Der Fahrer Runitzmaier Wilhelm Widerisheimer hat soeben ein besonders schönes Bildwerk „Blick zum Straßburger Münster“ vollendet. — Auf dem Sportplatz bei der Dammenmühle wurde der Reichssportwettkampf der Fahrer Jugend ausgetragen. Es wurden gute Ergebnisse im Lauf, Wurf und Sprung erzielt. Spartenoberinspektor Petri erhielt das silberne Trendienstzeichen für 25-jährige treue Dienste. Die Ueberreichung erfolgte durch Bürgermeister Dr. Winter. — Der NS-Reichskriegerbund Mittelbach veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Sommerpreisfest. Dabei zeichnete sich besonders die Jungschützengruppe aus. Schützenkönig wurde E. Schmidt mit 84 Ringen. Gute Leistungen wiesen ebenfalls auf A. Kopf, Th. Munn, A. Ams. Bei den Jungschützen wurde J. Himmelsbach mit 33 Punkten Sieger. Sechs Kameraden stehen im Felde. — Im 63. Lebensjahr starb in Ringsheim Werkmeister Emil Schwende. — Im Alter von 88 Jahren starb Obersteuersekretär a. D. August Schwab; einem Herzschlag erlag die 73-jährige Frau Luise Kaiser. — In Altmannstweier starb im 60. Lebensjahr Bädermeister Georg Urban.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Walldürn: Der Fuchs geht um. Im Hühnerhof eines hiesigen Einwohners tötete ein Fuchs 17 Hühner. Der Missetäter konnte nun inzwischen unschädlich gemacht werden.

Mannheim: Vom Lastwagen gestürzt. Der bei einer Neustädter Firma beschäftigte Transportarbeiter Wappeler war vor einigen Tagen hier von einem Lastwagen gestürzt. Nun ist der Verunfallte im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

I. Philippsburg: Kurze Notizen. Für tapferes Verhalten vor dem Feind wurde der Unteroffizier Karl Doll mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Das Wehwallereisen wurde den Arbeitern Otto Einsmann, Karl Steinel, Kurt Walter und Hermann Maurer verliehen. — Seinen 80. Geburtstag konnte Schuhmacher Franz Josef Steinel in guter Gesundheit begehen.

I. Sinsheim: Ehrung für treue Pflichterfüllung. Dieser Tage konnte die Hebamme Abele aus Weiler ihr 45-jähriges und die Hebamme Werner aus Schluchtern ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß trafen sich die Hebammen des Bezirks und eine Reihe Gesundheitspflegerinnen vom Staatl. Gesundheitsamt Sinsheim, sowie viele Heide der Gemeinden Weiler und Schluchtern, um die beiden Jubilantinnen zu ehren. In einer Ansprache würdigte die Bezirksleiterin Fräulein Baumfuß die Verdienste der beiden Jubilantinnen und überreichte ihnen ein passendes Geschenk.

I. Karlsdorf: Verschiedenes. Am 17. Juli konnte der Bohrer Volker Epp auf eine 40-jährige Tätigkeit bei den Vereinigten Eisenbahnsignalwerken Bruchsal zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde er von der Betriebsführung und den Arbeitskameraden geehrt. — Eine unserer ältesten Frauen, die 81-jährige Regina Suber ist vor einigen Tagen gestorben. Bereits vor acht Jahren konnte sie mit ihrem noch lebenden, jetzt 81-jährigen Ehemann die goldene Hochzeit feiern. — Am 16. Juli konnte Frau Florentine Schlimwein ihr 76. Lebensjahr vollenden.

a. Forst: Kurznachrichten. Die Schule hat für fünf Wochen ihre Pforten geschlossen, damit die Jugend bei der Ernteeinbringung mithelfen kann. Mit der Ernte ist hier bereits begonnen worden. — Die Spar- und Darlehenskasse e. G. m. b. H. Forst führte im Gasthaus „Zum Kaiser“ ihre diesjährige Hauptversammlung durch, die von den Mitgliefern gut besucht war. Die Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrates über Jahresabschluss und Reingewinn waren zufriedenstellend. Zum Schluß wurden noch verschiedene Fragen, die von den Mitgliefern gestellt wurden, behandelt und aufgeklärt. — Zum Mitglied der Kriegsrunde wurde der H. Germania in Philippsburg antreten. Nach schönem Spiel mußte die Mannschaft mit 3:6 Toren den Heimweg antreten. Am Vorsonntag weihte die Mannschaft in Wiental. Auch hier hatte die junge Mannschaft kein Glück und mußte sich der besseren Spielweise Wientals beugen und die Punkte ebenfalls dem Platzverein überlassen. — Der Turnverein weihte mit seiner Handballmannschaft in Seidelshaus zu einem Freundschaftsspiel. Mit 7:5 Toren konnte die Mannschaft siegreich den Heimweg antreten. Am Vorsonntag führten beide Mannschaften in Forst das Vorspiel aus, wobei der Gastverein Seidelshaus eine hohe Niederlage mit 8:10 Toren einstecken mußte.

Forzheim: Ehrung von Arbeitsjubilaren. Auch in diesem Jahre fand am Todestag des Kommerzienrats Friedrich Kammerer die Ehrung der Altersjubilare der Firma Fr. Kammerer AG. statt. Außer einer Reihe von Arbeitskameraden, die 20 und 30 Jahre lang dem Betrieb

die Treue hielten, wurden für eine 40-jährige Zugehörigkeit zum Betrieb Walzer Johann Leihenseder aus Forzheim, Anshauerin Marie Eitel aus Forzheim, Walzer Johannes Reinhold aus Forzheim und Kontorgehilfe Paul Edwender aus Königsbach geehrt.

Mittelbadische Rundschau

h. Dietrichheim: Notizen. Dieser Tage war der Landwirt Erwin Rastätter frühzeitig mit Kartoffeln nach Herrenfels unterwegs. Obwohl er vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite einhielt, fuhr in Höhe des Friedhofes ein Personwagen von hinten auf das Pferd und verletz; das Auto blieb demoliert liegen, sein Fahrer kam mit leichten Wunden davon. Rastätter hatte vor Jahren schon das Pferd, fast unter denselben Umständen schuldlos in ein Verkehrsunfall verwickelt zu werden, wobei er ein Pferd verlor und körperlichen Schaden davontrug. — Der im Weltkrieg schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Unteroffizier Wilhelm Frank bemühte sich beim Uebergang über den Herrheim und den anschließenden Kämpfen in den Vogeln als Geschützführer in einer Pattkompanie. Für seinen tapferen und geschickten Einsatz dürfen wir ihm nun zur Verleihung der Spange zum Eisernen Kreuz gratulieren. — Dieser Tage hat der letzte hiesige Soldat, über dessen Schicksal noch Ungewißheit herrschte, ein Lebenszeichen gegeben. So können wir die erfreuliche Feststellung treffen, daß kein Sohn unserer Gemeinde gefangen oder in Gefangenschaft geraten ist. — Mit der im Vergangenen in Sicherheit gebrachten habe unserer Einwohner sind nun auch die letzten rüdegeführten Volksgehepar Fins und Katharina Gans, Schuhmacher. Der Mann vollendet demnächst das 82. Lebensjahr.

Südbaden und Hochrhein

me. Rheinfelden (Baden): Baugenossenschaft Rheinfelden (GmbH). Die Baugenossenschaft Rheinfelden (GmbH) hielt ihre Generalversammlung ab. In den 31 Jahren ihres Bestehens hat die Genossenschaft 42 Wohnhäuser mit 143 Wohnungen erstellt, die auf dem Wohnungsmarkt immer sehr gefragt sind. Die Genossenschaft tut auch alles für Instandhaltung und Pflege der Wohnungen, der Mietpreis ist vollständig und beträgt im Monatsdurchschnitt rund 35 RM. Der Mitgliederstand zählt zur Zeit 322 Genossenschaftler, von denen 44 Prozent eine genossenschaftsbezogene Wohnung inne haben. Die Rechnungsprüfung ergab die gute und aeregete Führung der Genossenschaftskasse, die finanzielle Lage ist geordnet. Die langjährige Leitung von Vorstand und Aufsichtsrat, die sich große Verdienste erworben hat, wurde neu bestätigt.

me. Landenburg (Baden): Schulung der Jugend. Die feitskriegsbeginn geschlossene Jungmädelerberauschule wird nach einem neuen Erlaß des Obergauz am 1. August wieder eröffnet. In den Monaten Mai und Juni befand sich im Heim ein Erntedienstlager der HJ und zur Zeit wird ein Erholungslager für berufstätige weibliche Jugend durchgeführt. — Die Ländliche Berufsschule für Knaben richtet auf einem von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten, 100 Ar großen Gelände einen Obsthofgarten ein. Die Schüler nehmen zur Zeit die Urbarmachungs- und Planierungsarbeiten vor. Auch eine Unterkunftsstätte für Vespredungen und für Unterbringung der Geräte soll in gemeinsamer Ar-

beit erstellt werden. Später soll auf dem Gelände auch ein Muster-Siedlungsgarten entstehen.

Schwarzwald, Saar und Saarkreis

e. Billingen: Auszeichnungen. Mit der Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann und Kompaniechef Max Hofmann, Unteroffizier Hg. Mühle und Oberleutnant Alb. Merk. Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten: Hauptmann Karl Erich Riensler, Unteroffizier Emil Brattisch, Unteroffizier Max Schöller, Fliegerunteroffizier Peter Schleicher, Gefreiter Hermann Säger, Gefreiter Helmut Partenschlager, Unteroffizier Walter Grieshaber, Oberfanonier Ernst Müller, Unteroffizier Fritz Maier, Unteroffizier Kamer Hummel, Berggeleiter Heinz Köhler, Funker Julius Reiningger, Unteroffizier Jos. Eble, Unteroffizier Kurt Schleich. — Aus den Bezirksgemeinden erhielten das Eisener Kreuz 2. Klasse: Waffenfeldwebel Karl Treiber, Mönchweiler; Feldwebel Oskar Greiner, Herzogenweiler; Gefreiter Ferdinand Neugart, Pfaffenweiler.

Nodman: Ertrunken. Die 75-jährige Frau Auguste Müller geb. Schwarz fand durch einen Unfall den Tod im See.

Wasserstandsberichte des Rheins: Rheinfelden 302, minus 38; Bretlach 409, minus 22; Rehl 478, plus 32; Karlsruhe 628, plus 18; Mannheim 558, plus 14; Gaub 388, plus 12.



Von Mittag zu Mittag

Bubenstreiche an Fahrrädern

Wird neuerdings auf der einen Seite mit Recht geklagt, daß die Fahr- und sonstigen „Methoden“ von Jugendlichen auf Fahrrädern ein reichliches Maß von Rücksichtslosigkeit aufweisen, daß völlig unnütze „Ragereien“ an der Tagesordnung sind und einen unvermeidbaren Verfall an wichtigem Material mit sich bringen, daß die disziplinierte Haltung vor Eisgeschäften regelrechte Verkehrsstörungen und Eingreifen von Polizei zur Folge hatten, so gestellt sich in den letzten Tagen eine Reihe von anderen, scharf zu verurteilenden Vorkommnissen hinzu.

Es war früher schon beobachtet worden, daß aus liegenden Fahrrädern die Räder der Vorkantlage „abmontiert“ wurden und man dabei anscheinend keine Befriedigung hatte in dem Bewußtsein, daß nun der Radler schiefen müsse. Die neuen Methoden solcher Raubzüge erstrecken sich nun auf folgende Vorgänge: abgekehrte Fahrräder werden umgeflohen, es werden Ventile herausgerissen, die Luft abgelassen und Radreifen zerstoßen! Eine besondere Verleumdung scheint man dabei für Eingriffe bei abgekehrten Rädern wie in Höfen von Autos zu haben.

Beschädigungen dieser Art bringen die Täter in Gefahr, von der Schärfe der kriegsrechtlichen Sonderbestimmungen betroffen zu werden. Es wäre auch angebracht, wenn Nichtfahrtrabdecker etwaige Beobachtungen solcher Missetaten sofort feststellen und melden würden.

Semesterabschlussfeier der Studentenschaft am Staatstechnikum

Zur Entlassung der vor dem Staatsexamen stehenden Absolventen des Staatstechnikums verammelten sich Dozenten und Studenten zu einer kurzen Feierstunde. Einem Festmarsch, vorgetragen vom Orchester des Staatstechnikums und einem kurzen Rückblick auf das große Geschehen der letzten Wochen folgte das Gedächtnis für die Gefallenen. Mahnend überklangen die Worte des Sprechers das Lied vom guten Kameraden, als er die beiden Kameraden Ernst Scheut und Kurt Weimann, sowie all die anderen, die gleich ihnen für die Größe und Freiheit Deutschlands fielen, aufrief. Das hierauf gemeinsam gesungene Lied „Heilig Vaterland“ brachte das Bewusstsein aller zum Ausdruck, zum gleichen bereit zu sein, wie diese unsere Helden.

Hierauf gab der Herr Direktor Dr. Ing. Krauth einen kurzen Rückblick über die im zweiten Kriegsjahre geleistete Arbeit und ermahnte die Absolventen zur Treue an die Geburtsstätte ihres Wissens.

Der Studentenfürher Rg. Kemmet entließ dann die scheidenden Kameraden feierlich aus den Reihen der Studentenschaft.

Als Sprecher der Absolventen dankte cand. ing. Zimmer dem Herrn Direktor, dem Studentenfürher und den Herren Dozenten für die Mühe, die sie ihnen während ihres Studiums angedeihen ließen und gelobte, der Glätte, der sie ihre fachliche und politische Reife verdanken, immer treu zu stehen.

Mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer, seine heilige Wehrmacht und das von ihm geschaffene Großdeutsches Reich und den Kindern der Nation klang die eindrucksvolle Feierstunde aus.

An die AdS-Wagen-Sparer!

Sparmarken für den AdS-Wagen sind erhältlich bei: Bank der Deutschen Arbeit, Kaiserstraße 185; Centralkasse süddeutscher Volksbanken, Kaiserstraße 98; Vereinsbank, Kreuzstr. 1; Viehmarktbank, Robert-Wagner-Allee 60; Stadt-, Sparkasse, Adolf-Diller-Platz; Volksbank Karlsruhe-Durlach; Volksbank Karlsruhe-Knielingen; Volksbank Ettlingen; Bezirksparkasse Breiten- und Graben; Gemeindeparkasse Götzingen.

An Stelle der Zusatzmarken zu AdS. 4. — ist der gleiche Wert in Originalmarken zu AdS. 5. — zu flehen.

Vollgeklebte Sparkarten sind als bald umzutauschen.

Neuanträge auf Lieferung eines AdS-Wagens werden während der üblichen Geschäftsstunden angenommen.

Augenarzt Dr. Grundt
Roman von Rolf Krohmbeck

2. Fortsetzung

Er durfte sich also schon eine etwas vertrauliche Bemerkung gestatten. Erkannt war er allerdings, als Matthias Grundt ohne ein Wort der Erwiderung ziemlich heftig die Tür zu seinem Ordinationszimmer schloß. Der Herr Doktor sprach im allgemeinen nicht viel ... aber daß er auf eine — gewissermaßen doch — humorvoll gedachte Ausrufung seines Dieners die Tür aufschloß, hatte es bisher noch nicht gegeben.

Achselzuckend wandte sich Karl dem großen Tisch in der Mitte des Wartezimmers zu, ordnete die Zeitschriften, die dort lagen, wuschelte mit den Händen über die Tischdecke und verließ das Zimmer dann, um die „anädige Frau“, die Schwester Matthias Grundts, davon zu verständigen, daß die Sprechstunde vorüber sei und das Mittagmahl aufgetragen werden könne.

Matthias Grundt stand in seinem Zimmer vorm Waschbecken. Die mit Schaum bedeckten Hände lagen auf der Kante des Beckens. Er selbst starrte in den kleinen, in Blöckhöhe hängenden Spiegel.

Sechshundertzwei Jahre war er alt. Ihm schien es, wenn er jetzt sein Gesicht betrachtete, man könnte ihn für zehn Jahre älter halten. Das seit bis zur Scheitelhöhe gelicherte Haar ließ die breite, an den Seiten scharf abgekannte Stirn unverhältnismäßig groß erscheinen. Die etwas stark hervorgehobenen Stirnhöhlenknochen überstülpten die Augen und wirkten noch kräftiger durch die dichten dunklen Brauen.

Die Unebenheit der Jüge hätte auf einen unausgeglichene Charakter schließen lassen können, läge nicht die Möglichkeit nahe, daß schwere innere Kämpfe ihre Spuren darin zurückgelassen hätten.

So sah ein Mann aus, den die Frau um eines anderen willen verließ! Der andere war schlank und groß und lebenslustig gewesen, hatte eine Art gehabt, die auf Frauen wirkte ... es wunderte ihn heute, nach sechs Jahren, nicht mehr, daß Doris damals mit diesem Doktor Mauerhofer, seinem Assistenzarzt, hinter seinem Rücken ein Verhältnis anknüpfte, und eines Tages schließend mit jenem auf und davon ging.

Urteile des Karlsruher Amtsgerichts

Wegen Vergehens gegen § 175 verurteilte die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe den 26 Jahre alten Hermann B. aus Durlach zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich acht Wochen Untersuchungshaft, und den 38 Jahre alten, einschlägig mit drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust vorbestraften Johann Georg L. aus Karlsruhe zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft.

Wegen Abtreibung erkannte das Amtsgericht gegen die 33 Jahre alte ledige Ida S. aus Karlsruhe auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen.

Verfehlungen gegen die Arbeitspflicht

„Die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege muß sichergestellt sein; dies ist nur der Fall, wenn der Landwirtschaft die benötigten Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Es kann nicht jeder von der Arbeit weglassen, wenn es ihm paßt. Es kann nicht gebildet werden, daß ein junger Mensch, der nichts mitbringt als seine Schulweisheit und zum ersten Male als praktischer Arbeiter ins Leben tritt, nach dreiwöchiger Arbeitszeit genug hat und dann einfach wegläuft.“ Mit diesen Worten wandte sich der Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe an den 19jährigen Hermann M. aus Reichenbach, der wegen Arbeitsvertragsbruchs auf der Anklagebank saß; wegen Antiftung mitangeklagt war sein Vater, der 53jährige Adolf M. aus Reichenbach. Der Angeklagte Hermann M. hatte sein am 11. April begonnenes Arbeitsverhältnis als Landwirtschaftsgehilfe bei der Staatlichen Güterverwaltung Scheibhardt ohne Genehmigung des Arbeitsamts gekündigt und am 1. Mai seinen Arbeitsplatz ohne Einwilligung seines Arbeitgebers verlassen. Sein Vater

hatte ihn zu dieser unberechtigten Kündigung des Arbeitsverhältnisses veranlaßt und ihn am 1. Mai von der Arbeitshalle weggeholt. Seitens des Reichstreuhändlers für den öffentlichen Dienst wurde Strafanzug wegen Arbeitsvertragsbruchs gestellt. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagten auf je einen Monat Gefängnis.

Statt Todesstrafe vier Monate Gefängnis

Der 40 Jahre alte verheiratete Josef R. aus Raftatt hatte am 12. Juni im Bahnhof Raftatt, wo er mit Arbeitskameraden mit Koffern beschäftigt war, beim Verladen von Metallspenden zum Geburtstag des Führers eine Gedenkmünze, ein altes 50-Pfg.-Stück und ein Ringchen an sich genommen und trotz Aufforderung nicht abgegeben. Als wiederholt rückfälliger Dieb hand der sechsmal einschlägig vorbestraute Angeklagte vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe. Der Staatsanwalt gab dem Angeklagten zu verstehen, daß er von Glück sagen kann, daß er nicht vor dem Sondergericht abgeurteilt wird, wo es sich darum gehandelt hätte, ob auf Todesstrafe zu erkennen ist. Lediglich der eine Umstand kam dem Angeklagten zugute, daß es sich hier um Gegenstände handelt, die einen eigentlichen Metallwert kaum besitzen. Mit Rücksicht auf den geringen Wert kann angenommen werden, daß sich der Angeklagte nicht daran bereichern wollte. Wenn das der Fall gewesen wäre, dann hätte die Verurteilung zum Schutz der Metallammlung Anwendung finden müssen, die nur die Todesstrafe kennt.

Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Blick über die Stadt

Sonderzuteilung von Butter

Durch einen Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde bestimmt, daß alle Versorgungsberechtigten wie in der vergangenen Zuteilungsperiode auch in der Zeit vom 20. Juli bis 25. August eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Butter erhalten. Die Sonderzuteilung erfolgt aus dem Abschnitt Bu 2 der Reichsfettkarte. In der gleichen Zeit wird wiederum Quart ohne Anrechnung auf die Reichsfettkarte abgegeben.

Sonderstempel „Großdeutscher Reichstag“

Zur Tagung des Reichstages am 19. Juli 1940 hat das Postamt des Reichstages einen Sonderstempel verwendet mit der Aufschrift: „Großdeutscher Reichstag“ und der Darstellung des Hohenstaubenschildes in einem Eichenkranz. — Schriftliche Antragsverfahren — jedoch nur für Aufschlagmarken und Aufschlagpostkarten — können auch weiterhin noch an das Postamt Berlin NW 7, Doroteenstraße 18, und an die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin gerichtet werden.

Rückfahler und brennende Laternen

Eine Reichsgerichts-Entscheidung besagt, daß z. B. ein Rasenwagen, der durch Rückfahler gefährdet ist, unter Umständen, wenn z. B. der Rückfahler zu hoch sitzt oder infolge besonders schlechter Sicht der Rückfahler nicht zu sehen ist, durch eine brennende rote Laterne gesichert werden muß.

Rangstufen der Weibchen

Die Dienstgradordnung beim Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist jetzt: Arbeitsmaid, Kameradschaftsälteste, Jungführerin, Weibchenunterführerin, Weibchenführerin, Weibchenoberführerin, Weibchenhauptführerin, Stabsführerin, Stabsführerin und Stabsführerin. Als Rangabzeichen gelten Kragenfödel, Ärmelabzeichen und Dienstfödel.

Numm beim
Braunen Glücksmann
Lobpreis des Kriegshilfswerkes!

Wer wurde bestohlen?

Wem wurde im letzten Jahre Bargeld, Ring und Fernglas gestohlen?
Der Bestohlene wolle sich bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe 2 K Zimmer 67 melden.

Kurz notiert - kurz gelesen

Zum Bau eines neuen Arenas „Karlsruhe“ sind bis jetzt beim Oberbürgermeister 100 779 RM. eingegangen. Weitere Spenden wollen auf das Girokonto Nr. 4700 bei der Stadt Sparkasse einbezahlt werden.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: mit der Spange zum Eisernen Kreuz Hauptmann Paul Geizmann; mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. Leutnant Anton Sclafen, Graf-Platenstr. 18, und Gefreiter Hans Joach. Eichornius, Wabersbergerstraße 6.

Das Treiben der Ehrenzeichen in Silber wurde beim Postamt 1 dem Oberpostkassner Christian Hochwartz verliehen.

Kameradschaftsgeist. In der Zeit vom 14.—21. Juli waren Reichsbahnstationen der Reichsbahn von badischen und württembergischen Stationen zu einem Erholungsurlaub im „Haus Wasserfall“ bei Altbellingen. Am Schluß des Urlaubs wurde ein Kameradschaftsabend veranstaltet, der dank der Mitwirkung verschiedener Kameraden einen schönen Verlauf nahm. Echter Kameradschaftsgeist aber wurde durch eine Sammlung bekundet, durch die es möglich war, die schöne Summe von 32 RM. an das Kriegshilfswerk für das rote Kreuz abzuliefern.

Karlsruher Veranstaltungen

Nachliches Staatstheater. Heute abend findet eine geschlossene Vorstellung für das Reichsbahnkameradschaftsabend im „kleinen Theater“ (Gintraht) statt. Es wird das musikalische Lustspiel „Wunderbares Festen“ von Ralph Benatzki gespielt. Morgen, Samstag und Sonntag, abends um 8.00 Uhr, gelangt als öffentliche Vorstellung das gleiche Lustspiel zur Aufführung.

Das Gloria jetzt ab heute Donnerstag in Erkaufführung den Kriminalfilm „Lärm im Wachenhaus“. Werber die aktuelle Wochenschau.

Die Militär-Vorstellung am Durlachersee gehen ab heute bis Sonntag den Terra-Film „Lärm auf Station III“ mit Gustav Fröhlich in einer Bombenrolle. Im Vorprogramm: „Mit Dr. Ged-Rug durch Kamerun“ sowie die Kriegsschönheit.

Er hatte besser zu ihr gepaßt. Sie, die sechszwanzigjährige, schöne, ein wenig leichtfertige Frau, für deren Wesen er, der damals vierzigjährige vielbeschäftigte Arzt, viel zu schwerfällig gewesen war.

Es war ihm heute ein Rätsel, daß Doris Herdt, die entzückende, vielgeliebte Schauspielern, ihn zu lieben vorgab und seine Frau wurde. Es war ihm ein Rätsel, daß sie es zwei Jahre lang bei ihm aushielt.

Heute konnte er ohne innere Beteiligung an alle diese Dingen denken. Damals allerdings, als er aus der Klinik kam und hier auf dem Schreibtisch ihren Brief fand, hatte er gemeint, den Verstand zu verlieren.

Er hatte es nicht begreifen können, daß eine Frau, die weiß, wie wahnwichtig sie geliebt wird, die zwei Jahre lang den ganzen Menschen besitzt, einfach auf und davon gehen kann mit einem anderen, von dem sie bis dahin vielleicht nichts weiter kannte als schöne Worte und schöne Versprechungen.

Damals war er buchstäblich aus Berlin geflohen und hatte sich in der Einsamkeit der hayerischen Berge vergraben, um dort über die Sache hinwegzukommen.

Als er nach Berlin zurückkam, heiratete er ein völlig anderes Haus. In der Zeit seiner Abwesenheit hatte seine Schwester, die er gerufen hatte, alle Möbel verkauft und das Haus neu einrichten lassen. Kein Gegenstand befand sich mehr in den Räumen, der an Doris erinnerte.

Der immer schon ernste, schwerblütige Mann hatte sich vollständig in sich verschlossen, hatte nur seinem Beruf gelebt, hatte es beinahe ängstlich vermieden, mit Frauen zusammenzutreffen.

Nach drei Jahren war die Ehe geschieden worden. Das Leben war weitergegangen. Seine Arbeit ließ ihm kaum Zeit, an sich zu denken. Das Bewußtsein, Menschen helfen zu können, deren Weg von ewiger Nacht umgeben war, ihr Augenlicht wiedergeben zu können, nahm reißend von jeder Keimzelle irgendeines Unbegriffens Besitz.

Die wenigen Stunden, die ihm verblieben außerhalb seiner Praxis, verwendete er zum Studium des menschlichen Auges, und hatte ein Gefühl innerer Befriedigung, wenn er wieder einen Schritt weitergekommen war.

Da war das heutige aufwühlende Erlebnis über ihn herabgebrochen. Und mit rücksichtsloser Deutlichkeit war ihm plötzlich gezeigt worden, daß alles, was er in sich tot, gestorben wähnte, lebte, atmete und nach Erfüllung drängte, daß er nicht nur — wie er gemeint hatte — Werkzeug seines Berufs,

sondern daß er doch auch noch Mensch war, mit menschlichen Empfindungen, menschlichen Regungen!

Dieses junge Mädchen, dessen Namen er nicht einmal kannte, hatte einmal einen Vorhang von jenem Teil seines Lebens gerissen, den er in jenen sechs Jahren brutal unterdrückt hatte.

Das Gesicht dort im Spiegel zeigte ihm klar und eindeutig die Wahrheit: Ich bin mindestens doppelt so alt wie sie! Ich könnte ihr Vater sein! Ich bin häßlich, auch aus wie ein alter Mann — sie ist von unfassbarer Schönheit, ihr früherer Beruf war ein Beruf, in dem Schönheit beherrschendes Moment ist ...

Wie kam er dazu, sie anzustarren, die Hände nach ihr auszustrecken, Gedanken keinen zu lassen, die Wahnsinn waren? Er war jetzt wieder ganz ruhig, dachte ganz sachlich über die Begegnung nach. Oder meinte dabei wenigstens, es zu tun.

Darüber hinaus aber tobte in ihm ein Sturm von Empfindungen, kam ihm plötzlich die ganze Inhaftigkeit seines Daseins zum Bewußtsein, überwältigte ihn das Gefühl eines Scheiterns, daß ihr Auftauchen entwürdigte und das durch sie einen neuen Inhalt erhalten könnte!

Als er das dachte, fiel ihm auf einmal etwas ein, das einen Gedanken in ihm aufweckte mit erschreckender Bestimmtheit: das Mädchen, das heute sein Ordinationszimmer betrat und dessen Anblick alles in ihm aufwühlte zu schmerzender Erkenntnis, war blind ... würde wahrscheinlich nie sehen können!

Wenn sie jemals einem Manne gehörte, würde sie sein alleiniger Besitz sein, möchte er äußerlich beschaffen sein wie immer! Es mochten andere kommen, mit allen kühneren Vorzügen ausgestattet — sie sah es nicht, für sie gab es nur den Mann, dem ihr Gefühl sich zugehörig wußte, für sie ...

Wohin verirrte er sich in seinen Gedanken?
Was noch nie der Fall gewesen war bei einem Patienten: Er hatte nicht einmal nach ihrem Namen gefragt. Er wußte nicht, wer sie war. Und würde es nie erfahren. Es war nicht anzunehmen, daß sie nach diesem Besuch nochmals den Weg in seine Sprechstunde fand.

Er bildete sich ein, erleichtert aufzuatmen bei dieser Bestätigung.

Er ging mit schnellen Schritten, als könne er so am besten allen Gedanken entkommen, ins Speisezimmer hinüber, wo seine Schwester Christine bereits den Mittagstisch gedeckt hatte ...

(Fortsetzung folgt)

RESI Der Schritt vom Wege
Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Hartmann, Käthe Haack u. a.
Spielleitung: Gustaf Gründgens
Besondere Anfangszeiten:
3.45, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI Nur noch heute und morgen
Johannisnacht
mit Lil Dagover, Hans Stühwe
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30
8.30 nummerierte Plätze
Jugend nicht zugelassen!

In jeder Vorstellung und in jedem Programm die aktuelle Wochenschau
Zwischen den Schlachten
Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt

Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Heute um 20.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Freitag, Samstag und Sonntag um 20.00 Uhr
Bezauberndes Fräulein
Musik: Lustspiel von Ralph Benatzky
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der Eintracht.

UFA
Letzter Tag!

Philipp-Feier
Die auf Freitag, 26. Juli angesetzte
PROBE
der Karlsruher Sängervereinigung sowie des städt. Singchors
fällt aus.
Probegbeginn nach den Ferien

UFA-Theater
Beginn: 3.50, 5.50, 8.30 Uhr
Jugend nicht zugel.

Capitol
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

2. Woche!
Jeanette MacDonald Nelson Eddy
in dem groß. Erfolgsfilm
Rose-Marie
Ein Meisterwerk der Operettenkunst
in deutscher Sprache

Gustav Fröhlich
in dem neuen Bavaria-Lustspiel
Alles Schwindel
Grote Weiser
Ruth Hellberg
Hans Brausewetter

Werbung
ist wichtig für die Zukunft.
Deshalb auch jetzt Ihre Anzeige in die Bad. Presse

In beiden Theatern jeweils die neueste Wochenschau
Zwischen den Schlachten

ASSIA NORIS
VITTORIO DE SICA



Warenhaus
Zwei Darsteller, die alle Herzen gewinnen werden — in einem Film, wie Sie ihn wünschen.
Ein Abenteuerfilm der Liebe und der Kriminalistik, voll Spannung und Humor!
Ab heute Erstaufführung!
Vorher die aktuelle Wochenschau
Zwischen den Schlachten

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
GLORIA
Jugendliche haben keinen Zutritt

Geschäftsempfehlung
Hierdurch gebe ich bekannt, daß nach dem Ableben meines Onkels und Teilhabers, Herrn Max Genter, das Unternehmen
Max Genter
Biergroßhandlung und Gaststätte, Durlach
auf meine Person übergegangen ist.
Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, allen Geschäftsfreunden meines Onkels für das diesem entgegengebrachte Vertrauen wärmsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig bitte ich dieses auch auf mich übertragen zu wollen.
Meine 15 jährige Tätigkeit im Hause meines Onkels wird die beste Gewähr dafür sein, daß ich das Unternehmen nach dem Vorbilde des Verstorbenen weiterführen werde. Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Genter.

Alle erwarten
PAUL HARTMANN
ILSE WERNER
HANNES STELZER
in
dem **Karl Ritter-Film der Ufa**
Bal, pare
mit Fritz Kampers, Erika von Thellmann, Walter Janssen, Lina Carstens, Käthe Haack, T. Danegger
Musik: Theo Mackeben
Herstellungsr. und Spielleitung:
KARL RITTER
Ein Fest der Freude und des Lachens!
AB MORGEN IM
Ufa-Theater und Capitol

Atlantik
KAISERSTR. 5
Alarm! Alarm! Zollpolizei gegen Schmuggler!
Und „Gustav Fröhlich“ hat eine Bombenrolle!
„Alarm auf Station 3“

Unterricht
Ingenieurschule Illmerau
Elektrotechnik Maschinenbau
Große Laboratorien
Lehrfabrik f. Praktikanten

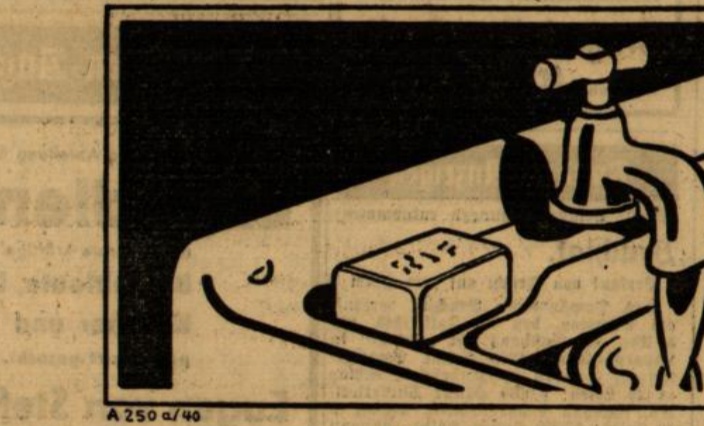
Electrolux
Verkaufsstelle
Karlsruhe, Kaiserstr. 152
Reparaturen und Auskunft

Zu vermieten
Im Hause **Kaiserstraße 209** 2 schöne tiefe
Läden
In bester Lage der Kaiserstraße und Schaftenseite, ferner die **Geschäftsräume**
im ersten Stock früher Bankhaus Baer & Elend) sofort oder später zu vermieten.
Emil Schneider, Ettlingen, telefon 242.

Zu vermieten
6 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und sonstig. Zubehör im Hause Waldhornstraße 18, II. St. (Eichplatzstraße), auf 1. Oktober 1940 zu vermieten. Angebote an das Bdt. Sachbureau Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 23, Zimmer 111.

Freihand-Verkauf.
Am Freitag, den 26. Juli, nachm. 2 Uhr, verkaufe ich Ainderplatz 3 in Mühlburg gegen Bar und 10% Aufgeld: 2 Korbleier u. Tisch mit Decke, 1 Ruhebett, Schranktücher, Rührkuchen, Spielzeug, weiße Tisch-, Abendbelag-, Beistelltische, Küchenschrank, Tisch, Stuhl u. Sessel, Gasbeerd., Küchengeräte, Besteck und sonstige Kleinigkeiten.
Eugen Distelbarth
Berechtigter Versteigerer und Schlichter
Karlsruhe.

Zurück
Nehme meine Praxis am 25. Juli wieder auf
Dr. A. Schwartzkopf
Facharzt für innere Krankheiten
Stefanienstraße 55 — Telefon 1325
Sprechstunden: 10-12, 1/2 5-6 Uhr
außer Mittwoch und Samstagnachm.



Seife
nicht in's Wasser tauchen!
Ins Wasser getauchte Seife wird rasch weich. Sie verbraucht sich schneller. Es genügt, die Seife mit nassen Händen anzufassen. Sie schäumt und reinigt auch dann genügend. Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichnetes Seifensparer. ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fettthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

Zum Einmachen!
Verlangen Sie beim Einkauf stets
Däuble's
Kräuteressig
Weinessig
im eigenen Betrieb erprobt!
Friedrich Däuble
Essig - Senf - Gurken
Karlsruhe - Ruppurr
Gegründet 1878. — Fernsprecher 1811

2 Dreitonner
Meiller-Kipper
können wir kurzfristig liefern und aufbauen.
Autohaus Fritz Opel G. m. b. H.
Karlsruhe